

Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Umschlag zu Nr. 206.

Leipzig, Dienstag den 4. September 1934.

101. Jahrgang.

Zum 20. Todestage
von Hermann Löns



Adolf Sponholz
Verlag Hannover

Über 1½ Millionen unserer Löns-Bücher

haben den Weg zu deutschen Menschen gefunden, durch seine Werke
lebt der gefallene Dichter im Volke fort.



Vierfarbiges Kunstblatt, 34×39 cm,
nach einem soeben vollendeten Öl-
gemälde von Georg Tronnier.



Für Sonderfenster stellen wir 1 Stück
in Kommission zur Verfügung. —
Preis des Kunstblattes RM 4.—

Beachten Sie bitte unsere Anzeigen im Innenteil

STIMMEN DER ZEIT

Monatsschrift für das Geistesleben
der Gegenwart

Deutsches geistiges Leben zu beobachten, kritisch und klärend es zu fördern, aus christlichem, katholischem Glauben die Gegenwart allseitig mit scharfem Verstand zu durchleuchten, in jeder Einzelerörterung das Ganze des christlichen Deutschtums im Aug zu behalten: das ist die Art dieser Zeitschrift. Wer aus dem Bündnis religiöser Unbeirrbarkeit mit weit-schauender Vernunft für die Gestaltung seines eigenen Lebens- und Zeitbildes gewinnen will, dessen Monatsbericht seien die „Stimmen der Zeit“! — Die zunehmende Aktualisierung ihres Inhaltes und der wachsende Widerhall, den sie finden, spornen den Verlag zu einer größeren Werbung an:

Bitte, arbeiten Sie mit,
Werbemittel liegen bereit.

Der neue 65. Jahrgang beginnt am 1. Oktober 1934. Die „Stimmen der Zeit“ kosten im Halbjahresbezug pro Heft RM 1.—, Einzelhefte RM 1.20, sie erscheinen bei

HERDER & CO./FREIBURG IM BREISGAU

Der Chef

Der Gehilfe

Der Lehrling

finden für die Praxis Anregungen im

Pasche = Rath Lehrbuch des Deutschen Buchhandels

Band I »Verlag« umfasst folgende Abschnitte:

A) Das Buch · Der Handel · Der Buchhandel

B) Der Verlagsbuchhandel:

1. Allgemeine Einrichtung und Organisation eines Verlagsgeschäftes / 2. Das Lager des Verlegers / 3. Die Hand- und Geschäftsbibliothek des Verlegers / 4. Die Entstehung der Verlagsunternehmungen im Verkehr mit den Urhebern / 5. Die Rechte des Urhebers und die Formen ihrer Übertragung / 6. Die Verträge des Verlegers mit den Urhebern / 7. Der internationale Urheberrechts- und Übersetzungsschutz / 8. Die Tätigkeit des Verlegers bei der Herstellung der Bücher / 9. Herstellung und Preisberechnung / 10. Die Lieferungsformen und rechtlichen Bestimmungen im deutschen Buchhandel / 11. Die Verkehrseinrichtungen des Buchhandels und ihre Benutzung im Dienste des Verlages / 12. Der Vertrieb der Bücher durch den Verlag / 13. Die Auslieferung der Bücher und der Versand / 14. Die Zeitschriften-Auslieferung und der Postzeitungs-Vertrieb / 15. Die Führung der Sortimenterkonten / 16. Das Durchschreibeverfahren und die maschinelle Buchhaltung in der Auslieferung und Kontenführung / 17. Die Behandlung der Rücksendungen und die Abrechnungsarbeiten / 18. Die Statistik des Absatzes der einzelnen Verlagswerke / 19. Die Aufnahme der Verlagsvorräte für die Inventur.

Umfang über 30 Bogen / Ladenpreis RM 14.—

□ Z

Verlag des Börsenvereins der
Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Redaktioneller Teil

Bayerischer Buchhändlerverein.

Aus wiederholten Anfragen bei der Geschäftsstelle des Börsenvereins als auch beim Bildungsausschuß ersehen wir, daß an verschiedenen Orten Interesse für eine Gehilfenprüfung im Herbst besteht. Wir bitten unsere Mitglieder um umgehende Mitteilung an die Geschäftsstelle (Schöpping, München, Kaufingerstraße 29), ob in einzelnen Fällen ein Bedürfnis für eine Herbstprüfung vorliegt.

München, den 30. August 1934.

Bayerischer Buchhändlerverein.

Buchhändlerverein der Prov. Brandenburg.

Wir mußten den Termin unserer Hauptversammlung aus zwingenden Gründen auf den 7. Oktober 1934 verlegen. Wir bitten unsere Mitglieder, diesen neuen Termin vorzumerken. Wie wir bereits in der letzten Bekanntmachung im Börsenblatt mitteilten, geht die besondere Einladung mit der genauen Tagesordnung den Mitgliedern rechtzeitig unmittelbar zu.

Eberswalde, am 3. September 1934.

Hans Langewiesche.

Ausbildung und Wanderjahre.

Von Georg Müller.

Wenn wir einen Blick zurückwerfen in die Jahre der Vorkriegszeit, die vielen von den Älteren noch als goldene Zeiten im Gedächtnis sind, so stellen wir fest, daß die Ausbildung des buchhändlerischen Nachwuchses fast ausschließlich eine Angelegenheit der Praxis war. Die Lehrzeit und dann vor allem die Wanderjahre als Gehilfe formten den jungen Buchhändler.

Nur ein kleiner Teil der Lehrlinge besuchte Fortbildungs- und Berufsschulen, die Mehrzahl war nach den gültigen Gesetzen von dem Besuch befreit. Gewiß vermittelten die damaligen Fortbildungsschulen allerlei kaufmännisches Wissen, das manchem Buchhandlungslehrling später von Nutzen gewesen sein wird; buchhändlerische Kenntnisse konnten nur in den Anstalten weniger Großstädte erworben werden.

Die an vielen Orten vorhandenen Gehilfenvereine und Ortsgruppen der Verbände boten zwar durch Vorträge Möglichkeiten zur Fortbildung. Aber diese Veranstaltungen waren viel zu unplanmäßig, als daß sie mehr als Anregungen zur Arbeit an sich selbst bieten konnten. Dem vorwärtstrebenden jungen Buchhändler blieb als Hauptfortbildungsmittel die Fachliteratur, an deren Spitze das Lehrbuch des Buchhandels von Paschke-Rath stand (von dem eine neue völlig geänderte Auflage Weihnachten 1934 durch die Herausgabe von Band II: Sortiment vollständig wird, nachdem Band I: Verlag bereits fertig vorliegt).

Also theoretischer Selbstunterricht einerseits und die Gehilfenpraxis der Wanderjahre andererseits boten dem jungen Buchhändler Möglichkeiten zur Auffüllung seines buchhändlerischen Wissens und zur Vervollkommnung seines Könnens. Neben dieser Lernbildung ging je nach der Art und den Fähigkeiten der Chefs und älteren Gehilfen und den eigenen Anlagen die Charakterbildung.

So sah es vor dem Kriege aus. Nach dem Kriege bis in die Anfänge der Stabilisierungsperiode hinein schien sich nicht viel geändert zu haben. Inzwischen hatten sich aus den kaufmännischen und buchhändlerischen Gehilfen-Verbänden Gewerkschaften gebildet, die das bisherige, oftmals noch patriarchalische, meistens aber wenigstens auf gegenseitiger Schätzung aufgebaute Verhältnis der Arbeitskameradschaft zwischen Chef und Gehilfe umstürzten und den Begriffen Arbeitgeber und Arbeitnehmer auch im Buchhandel Gültigkeit verschafften.

Mag in großen Fabrikbetrieben und Handelskontoren, bei Banken und Versicherungskonzernen ein unpersönliches, auf Lohnvertrag aufgebautes Verhältnis zwischen Chef und Angestellten möglich gewesen sein, für den Buchhandel bedeutete es einen harten

Eingriff in die Lebensbedingungen des Berufs. Wenn sich irgend ein Beruf nicht zur Mechanisierung eignet, so ist es der des Buchhändlers. Auch von demjenigen, der auf einem untergeordneten Posten steht, wird ein Stück Persönlichkeits- und Verantwortungsgefühl gefordert. Es bildeten sich Zustände heraus, die nach einer neuen Lösung schrien. Es mußten neue Wege gesucht und gefunden werden.

Glücklicherweise hat es im Buchhandel zu allen Zeiten und in allen Situationen Männer gegeben, die instinktiv das Gute und Wertvolle im richtigen Augenblick zu finden wußten. Damals wurde die buchhändlerische Freizeit (zuerst »Sommerakademie« genannt) geboren, ein Ahne des Schulungslagers des heutigen Staats, denn zunächst trat bei der damaligen Sommerakademie die Vermittlung des Fachwissens gegenüber der Behandlung weltanschaulicher Fragen und der charakterlichen Erziehung zurück. Aus der Freizeit entwickelte sich eine rege und vielseitige Fortbildungs- und Bildungsarbeit im Buchhandel, durch die man die Seele des Jungbuchhandels für die Interessen des Gesamtbuchhandels empfänglich machen wollte. Als Träger traten der Börsenverein, die meisten Kreisvereine und Ortsvereine, freie Zusammenschlüsse der Gehilfen und schließlich auch die buchhändlerischen Gehilfenverbände und -vereine auf. Oft fanden sich gebietsweise oder örtlich verschiedene Organisationen zu gemeinsamem Tun zusammen. Den vorläufigen Abschluß dieser freiwilligen Bildungsarbeit bildete die Einführung der Gehilfenprüfung. Die Gründung der Schule des Buchhandels und die Umwandlung der fakultativen Gehilfenprüfung in eine obligatorische sind die letzte Konsequenz, die allerdings erst die mit gesetzgeberischen Befugnissen ausgestattete Reichsschrifttumskammer ziehen konnte.

Durch diese Bildungsarbeit der buchhändlerischen Verbände wurde Einfluß auf den Nachwuchs gewonnen. Es war ein Stück Erziehungsarbeit im Sinne des neuen Geistes, den erst der Nationalsozialismus in das Verhältnis zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft hineingetragen hat. Hier wurde vorschauende Arbeit geleistet. Seit einem Jahre ist nun vieles anders geworden. Auch die neue Fachgruppe Buchhandel der Deutschen Angestelltenchaft, die die Nachfolge der alten Verbände angetreten hat, ist weitgehend in die buchhändlerische Bildungsarbeit eingeschaltet worden. Sie hat sich die gleichen Ziele gesteckt und will Erziehungsarbeit am Jungbuchhandel einmal in bezug auf Charakterbildung, dann auch auf Vervollkommnung von Fähigkeiten und Kenntnissen leisten. Die nationalsozialistische Weltanschauung, in der der Jungbuchhandel erzogen werden soll, bietet auch Gewähr für ein auf gegenseitiges Vertrauen begründetes Verhältnis zwischen Betriebsführer und Mitarbeiter, eine wirkliche, echte Arbeitskameradschaft.

Übersehen wir noch einmal diese Bildungsarbeit, so muß man abschließend sagen, daß sie geeignet ist, dem jungen Buchhändler einen großen Schatz buchhändlerischer und literarischer Kenntnisse zu vermitteln, aber sie kann die Praxis in ihrer Vielfältigkeit und vor allem in ihrem Lebensernst nicht ersetzen. Es ist ganz etwas anderes, wenn mir eine Bestellung in Form einer Aufgabe übergeben wird, oder wenn ich einem Menschen gegenüberstehe, der in mir durch die Art seines Auftretens, durch die Voraussetzung seines Spezialwissens und durch die energische Vorbringung seiner Wünsche ein bedrückendes Gefühl erstehen läßt: du blamierst dich und deine Buchhandlung, wenn es dir nicht gelingt, diesen Mann schnell und sicher zufriedenzustellen.

Damit komme ich auf den Kernpunkt meiner Ausführungen:

Das Rückgrat der buchhändlerischen Ausbildung war früher die Praxis, die Erfahrungen, die der junge Mensch in seinen Wanderjahren sammeln konnte, wenn er zwischen seinem achtzehnten und fünfundschwanzigsten Lebensjahr seine Stellen des öfteren wechselte (nicht alle Vierteljahr, wohl aber nach ein bis zwei Jahren), wenn er aus der Kleinstadt in die Großstadt kam, von der Industriestadt in die Universitätsstadt, aus dem Schulbuchladen in die Buchhandlung eines Fremdenplatzes, aus der juristischen Fachbuchhandlung in ein mit kaufmännischem Geschick geleitetes modernes Antiquariat und in immer neuer Umgebung neue Menschen, neue Arbeitsgebiete, neue Wünsche und neue Arbeitsmethoden kennenlernte.

Wer als Leiter einer Freizeit, Mitglied einer Gehilfenprüfungskommission oder sonstwie viel mit dem buchhändlerischen Nachwuchs zusammenkommt, lernt seine Wünsche und Nöte kennen. Es ist eigentlich ganz selbstverständlich, daß der immerwiederkehrende Wunsch der ist, einmal etwas anderes kennenzulernen als die Lehrfirma oder das Geschäft, das die erste Gehilfenstellung bot. Der junge Mensch weiß, daß es da draußen noch viel für ihn zu lernen gibt.

Abgesehen davon, daß auch die Kenntnis von Land und Leuten in den verschiedensten Teilen Deutschlands oder gar des Auslandes (nicht wenige junge Buchhändler fanden vor dem Kriege in den österreichischen Staaten, in Holland, der Schweiz und vor allem in den russischen Ostseeprovinzen, aber auch in St. Petersburg selbst Stellung) den Gesichtskreis erweiterte.

Wir brauchen wieder die Wanderjahre für unsere jungen Kräfte. Es geht nicht an, daß der Lehrling jahrelang in der Firma seines Lehrchefs als Gehilfe bleibt, wobei meistens beide Teile auch noch finanzielle Opfer bringen. Was in diesen Jahren verfaumt wird, kann nie wieder nachgeholt werden. Wo die Lehrjahre nicht durch Wanderjahre ergänzt werden, bezahlen die Meisterjahre die Rechnung. Ich persönlich erkläre zwar, daß die Lehrjahre unter den heutigen Verhältnissen überhaupt nicht aufhören werden, für keinen. Was waren das früher für goldene Zeiten, da hatte man mit zwanzig Jahren die Lehrzeit, mit fünfundschwanzig bis dreißig Jahren die Wanderzeit hinter sich, dann kamen Meisterjahre, für viele voller Arbeit, aber für die meisten auch mit dem

Lebenserfolg, daß man sich von fünfzig Jahren ab als Altmeister das Leben leicht machen konnte. Heute dauert der Lebenskampf bis zum letzten Atemzuge an und die Sorge bleibt für viele am Grabe stehen. Aber gerade diese Not soll uns veranlassen, dafür zu sorgen, daß unser Nachwuchs das Rüstzeug mitbekommt, das ihn in den Stand setzt, den Lebenskampf zu gewinnen. Dazu gehört, daß wir den jungen Gehilfen Gelegenheit geben, möglichst viele verschiedenartige Betriebe im Buchhandel kennenzulernen.

Es muß zu einem Austausch der jungen Gehilfen kommen, wenn nicht auf dem üblichen Wege des Stellenmarktes, — wahrscheinlich liegt hier die Gefahr vor, daß viele Gehilfen nicht den Mut haben werden, eine sichere Stellung aufzugeben, um einen anderen Posten in unbekanntem und deshalb unsicheren Verhältnissen zu übernehmen — dann auf einem anderen Wege, dem des

Gehilfen-Austauschs.

Ich denke mir das so, daß im Börsenblatt eine besondere Rubrik unter dieser Bezeichnung aufgenommen wird. Hier teilt z. B. ein Dresdner Chef mit, daß sein Gehilfe in einem westdeutschen Sortiment unter bestimmten Voraussetzungen eine Gehilfenstelle sucht und daß er, der Chef, gewillt ist, unter den gleichen Bedingungen den bisherigen Stelleninhaber des westdeutschen Sortiments zu übernehmen. Ich sehe es als selbstverständlich an, daß nur gute bewährte Kräfte gegeneinander ausgetauscht werden, denn sollte einer der vier Beteiligten die Absicht haben, nach drei Monaten den Tausch rückgängig zu machen, so hat er unter Einhaltung einer Art Kündigungsfrist von vier bis sechs Wochen dazu ein Recht. Die betreffenden Gehilfen treten alsdann zu dem vereinbarten Termin in ihre alten Stellungen zurück. Für diesen Fall gilt das frühere Arbeitsverhältnis nicht als unterbrochen, dagegen verliert der Gehilfe, der nicht vereinbarungsgemäß in seine alte Stellung zurückkehrt, alle Ansprüche aus dem alten Arbeitsverhältnis.

Ich glaube, daß es auf diesem Wege zu einem gewissen Austausch von etwa gleichwertigen Gehilfen kommen und daß sich daraus allerlei Nutzen für alle Beteiligten ergeben könnte, denn auch die Chefs haben von einem solchen Tausch Vorteile. Nicht nur, daß neue Besen gut lehren, es wandert auch manche Erfahrung, manche neue Idee so von Stadt zu Stadt.

Auch eine Art Stellennachweis oder Gehilfennachweis, den vielleicht die Fachgruppe Buchhandel der deutschen Angestellten-Gesellschaft einrichten könnte, wäre geeignet, die Vermittlung von Tauschstellen zu übernehmen.

Vielleicht findet sich zunächst ein Duzend Kollegen, die den Anfang machen und später über die Erfahrungen berichten.

Im Gesamtinteresse des Buchhandels liegt es unbedingt, wenn die theoretische Ausbildungsarbeit, deren Wert ich hoch einschätze, durch die Möglichkeit praktischer Arbeit in den verschiedensten buchhändlerischen Betrieben innerhalb einer Reihe von Wanderjahren ergänzt und abgerundet werden könnte.

Der deutsch-schweizerische Verrechnungsverkehr.

Über den Gang des seit 1. August 1934 gültigen Verrechnungsverfahrens zwischen Deutschland und der Schweiz, soweit es den schweizerischen Buchhandel betrifft, hat der Schweizerische Buchhändlerverein seinen Mitgliedern Mitteilungen gemacht, von denen wir annehmen, daß sie auch unsere Leser interessieren. Mit freundlicher Erlaubnis des Schweizerischen Buchhändlervereins geben wir sie nachstehend etwas gekürzt wieder. Gleichzeitig fügen wir eine uns vom Schweizerischen Buchhändlerverein zur Verfügung gestellte Ergänzung hinzu, die hauptsächlich den Zahlungsverkehr zwischen deutschen Sortimentern und schweizerischen Verlegern betrifft.

Um allzu großen Befürchtungen von vornherein zu begegnen, sei gleich eingangs betont, daß erfreulicherweise die für den Buchhandel aus dem Abkommen resultierenden Maßnahmen sich auf ein Minimum an Komplikationen und Kontrolle beschränken. Der Zah-

lungsverkehr wird sich im wesentlichen in den gewohnten Bahnen weiter abwickeln können. Die allgemeinen Richtlinien des Abkommens bilden erst ein notdürftiges Gerüst, in das erst Schritt für Schritt im Laufe der technischen Durchführung die für die verschiedenen Wirtschaftszweige notwendigen Detailbestimmungen eingebaut werden müssen.

Für den Buchhandel und speziell für das Sortiment ist von größter Wichtigkeit, daß Zahlungen nach Deutschland nach wie vor durch Postcheck geleistet werden können.

Bei Zahlungen durch Postcheckkonto, soweit sie Fr. 50.— und mehr betragen, sind gleichzeitig Zahlungsmeldeformulare auszufüllen, die von der Post der Nationalbank zum Ausweis über die erfolgte Zahlung eingesandt werden. Dieser Formalität unterliegen aber nur Postcheck-Überweisungen von Fr. 50.— an; bis zu Fr. 49.— können Postcheckzahlungen ohne jede Formalität geleistet werden, eine Bestimmung, die gerade für den Buchhandel von sehr großer praktischer Bedeutung ist, da auf diese Weise die vielen kleinen direkten Zahlungen auch weiterhin mit Hilfe der Sammelcheck erledigt werden können. Es können so beliebig viele Ein-

zahlungen auf Sammelschecks vorgenommen werden, sofern nur die einzelnen Zahlungen Fr. 40.— nicht überschreiten.

Auch die schweizerischen Postscheckkonti deutscher Firmen können weiterhin für Einzahlungen benützt werden, wobei dieselben Formalitäten wie bei Postüberweisungen nach Deutschland zu beobachten sind. Dagegen dürfen die deutschen Inhaber dieser Konti seit dem 6. August über die auf diese Konti geleisteten Einzahlungen nur noch mit Genehmigung der Nationalbank verfügen.

Der beim Kommissionär in Leipzig konzentrierte Zahlungsverkehr kann ebenfalls ohne wesentliche Veränderung weiter funktionieren. Deckung des Kontos beim Kommissionär kann durch Zahlung an die Nationalbank oder aber auch durch Postscheck-Zahlung unter gleichzeitiger Meldung durch Einsenden der Zahlungsmeldformulare erfolgen, wobei auf dem Formular genau anzugeben ist, um was für Zahlungen es sich handelt (Monatsabrechnung, Kontozahlung usw.).

Inhaber eigener deutscher Postscheckkonti können wie bisher durch diese Konti Zahlungen leisten, wobei auch hier vorläufig lediglich Meldung der Existenz eines solchen Kontos von den betreffenden Firmen verlangt wird. Das Konto selbst kann, wie die Zahlungen an den Kommissionär, durch Postscheck- oder Nationalbank-Überweisung gespeist werden.

Analog den Zahlungen an den Kommissionär verhält es sich mit den Zahlungen für Barfortimentsbezüge.

Der Umrechnungskurs wird von der Nationalbank auf Grund des jeweiligen Tageskurses bestimmt, unter Ausschlag einer kleinen Marge. Besondere Spesen werden voraussichtlich keine erhoben.

Was die im Abkommen erwähnte Bestimmung anbelangt, daß Waren spätestens drei Monate nach erfolgtem Import zu bezahlen sind, muß diesbezüglich um Abklärung und Anpassung an die besonderen Verhältnisse im Buchhandel beim Volkswirtschaftsdepartement nachgesehen werden. Es versteht sich von selbst, daß eine starre Durchführung dieser Bestimmung für den Buchhandel unmöglich wäre. Der Buchhandel kann auf sogenannte »Zielsendungen«, bei denen oft wesentlich längere Ziele gewährt werden, besonders wenn es sich um größere Lageranschaffungen auf Weihnachten handelt, nicht verzichten, und ebensowenig kann der Schweizer Verleger, der gelegentlich in Deutschland herstellen läßt, sich an eine dreimonatige Zahlungsfrist binden lassen, wenn innerhalb Deutschlands Kredite bis zu einem Jahr an der Tagesordnung sind.

Für den Buchhandel ist auf alle Fälle wesentlich, daß Kommissionärgut in keinem Falle unter eine solche Fristbestimmung fallen kann, da diese nur für fest verkaufte Ware Geltung haben würde.

Für die über ein deutsches Postscheckkonto verfügenden Verleger ist wesentlich, daß Zahlungen an deutsche Lieferanten von diesem Konto aus ohne spezielle Genehmigung erfolgen können. Auch

hier sind die betreffenden Konti mitzuteilen, gleichzeitig mit einer Verpflichtungserklärung, daß es sich bei den Einzahlungen auf diese Konti lediglich um Einnahmen aus dem Verkauf schweizerischer Waren handelt. Für Firmen mit starkem Export nach dem außerdeutschen Ausland ist noch von Bedeutung, daß Zahlungen dieser ausländischen Bezahler, die bis jetzt auch auf diese Konti geleistet wurden, sei es via Leipziger Kommissionär der betreffenden Firmen oder durch direkte Postscheckeinzahlung, von nun an auf ein zweites separates Konto geleistet werden müssen, jedoch nur soweit der Monatsdurchschnitt dieser Einzahlungen Fr. 300.— übersteigt. Denn es dürfen im wesentlichen nur Einnahmen aus dem Export nach Deutschland für die über diese Konti laufenden Importzahlungen Verwendung finden.

Ergänzungen:

Die Bezahlung der gelieferten Ware des Schweizer Verlegers durch den deutschen Schuldner erfolgt am einfachsten:

1. durch Vermittlung des Kommissionärs,
2. durch Einzahlung auf das deutsche Postscheckkonto der Schweizer Firma.

Der Kommissionär kann das Inkasso der von ihm weitergeleiteten Barpakete nach wie vor besorgen und dann die so entstandenen Guthaben des Schweizer Verlegers als Importeur der Ware entweder auf dem Wege des Clearings überweisen, oder aber mit Gegenlieferungen an die Schweizer Firma verrechnen.

Dagegen ist es zur Zeit nicht möglich, Barfakturen von schweizerischen Lieferanten zum Inkasso zu bringen, da die betreffende Ware durch die schweizerische Firma direkt an den deutschen Besteller geliefert wurde und somit der Kommissionär in diesem Fall nicht als Importeur auftreten kann.

In Rechnung gelieferte Ware wird am einfachsten durch Einzahlung auf das deutsche Postscheckkonto des betr. Schweizer Lieferanten bezahlt. Solche Einzahlungen können ohne weiteres auf Grund der vorliegenden schweizerischen Warenfaktura (als Ausweis über den erfolgten Import schweizerischer Ware) erfolgen und bedürfen also nicht noch einer speziellen Genehmigung. Die auf einem solchen Konto angesammelten Beträge können dann von der Schweizer Firma zu Zahlungen innerhalb Deutschlands verwendet oder aber via Sammellkonto Schweizerische Nationalbank bei der Reichsbank zur Überweisung in die Schweiz gebracht werden.

Im großen und ganzen hat das neue Abkommen, ohne sich schwerfälliger und komplizierter Methoden zu bedienen, eine sehr begrüßenswerte Sicherstellung des Zahlungsverkehrs zwischen dem deutschen und schweizerischen Buchhandel gebracht.

Sekretariat des Schweizerischen Buchhändler-Vereins.

Karl W. Hiersemann 1884—1934.

Die Firma Karl W. Hiersemann in Leipzig hat am 3. September 1924 noch unter ihrem Gründer, Dr. e. h. Karl W. Hiersemann, das vierzigjährige Bestehen des Hauses gefeiert. Die inzwischen verflossenen zehn Jahre haben das Gesicht des Buchhandels und besonders des Antiquariats — ganz anders wie der vorhergegangene Krieg und die Inflation — so umstürzend geändert, daß es richtig ist, auch jetzt nochmals des verstorbenen Seniorchefs zu gedenken.

Es ist bekannt, daß Karl W. Hiersemann aus einer alteingesessenen Bauernfamilie stammt, die in der Gegend zwischen Leipzig und Dresden nachweisbar seit 1637 begütert war. Es ist nicht bekannt, warum der Bauernsohn, der Neunte seines Geschlechts auf eigener Scholle, sich gerade dem Buchhandel widmete. Für seine spätere Laufbahn wurde entscheidend, daß er nach der Lehrzeit in Leipzig und kurzer Gehilfenschaft in Mannheim fünf Jahre hindurch bei Trübner in London tätig war. Dort, auf dem auch heute noch größten Markt seltener Bücher, sowohl hinsichtlich des Einkaufs wie auch des Verkaufs, erwarb er sich die internationalen Kenntnisse, die buchhändlerischen und die sprachlichen, die ihn später instand setzten, seine Firma aufzubauen. 1884, nach einer zweijährigen Tätigkeit bei R. F. Koehlers Antiquarium, das ihn nach dem heute noch vorhandenen Briefwechsel mit dem Zeugnis entließ, daß er niemals ein richtiger Antiquar werden würde, gründete er mit Mitteln des Kommissionärs Hartmann, des Buchdruckers Herrmann, seines Freundes Anton Mäbler und seinen eigenen ersparten sechstausend Mark die Firma in einem Zimmer einer kleinen Nebenstraße.

Die Zeiten waren der Entwicklung des Geschäfts günstig. Die schwere Krisis — was man damals so nannte — der Gründer-

jahre war vorüber. Der Zusammenschluß Deutschlands brachte einen andauernden, gewaltigen geistigen und materiellen Aufschwung. Dazu lag das sich rasch entwickelnde Deutschland in einem allgemein prosperierenden Europa und nahm endlich wieder an einem gleichzeitig schnell emporsteigenden Welthandel teil. In die Jahrzehnte 1880—1910 fällt in der gesamten Welt der Aufstieg des internationalen Antiquariats. Es ist charakteristisch, daß in diesen Jahren die bedeutendsten Firmen anfangen, ihre wertvolle Ware in neuerbauten Geschäftshäusern in musealer Form zur Ausstellung zu bringen, eine Geschäftsform, die es vordem nicht oder kaum gegeben hatte.

Die Jahre 1884—1914 waren deshalb, aber vor allem infolge des unerhörten Fleißes, des Gedächtnisses, des Unternehmungsgeistes und des überragenden Intellekts des Chefs, für die Firma Hiersemann Zeiten eines fast gleichmäßigen, zunächst langsamen, dann aber immer rascheren Aufstiegs. Ein mittlerer Verlag und ein umfangreiches Exportfortiment hatten sich dem Hauptzweig des Geschäfts, dem Antiquariat, angegliedert.

Der Krieg brachte hierin einen jähen Umschwung. Das Antiquariat, besonders der Handel mit Seltenheiten und wertvollen Büchern, ist im Ankauf und Verkauf ganz international oder es kann nicht leben. Die Inflation der Mark bis zum Nullwert machte auch nach dem Krieg jeden Ankauf im Ausland unmöglich, während die eigenen Lagerräume sich leerten oder sich doch von der international marktfähigen Ware entblöhten.

Mit dem Ende der Inflation setzte die neue Entwicklung der Firma Karl W. Hiersemann, die allerdings fast ganz ohne eigene Mittel wieder beginnen mußte, schlagartig wieder ein. Der Seniorchef hatte die Genugtuung, die Umsätze der Vorkriegszeit zu übertreffen. In seinem letzten in voller Gesundheit erlebten Lebensjahr — 1927 —

waren die zahlreichen zu den Bibliotheken, Gelehrten und Sammlern der ganzen Welt laufenden Fäden wieder angeknüpft.

Der neue alleinige Chef Anton Hiersemann — seit 1920 von seinem Vater als Teilhaber und Mitchef aufgenommen — hatte die Befriedigung, drei Jahre lang die größten Umsätze seines Vaters und früheren Lehrherren zu übertreffen. Umsatz und Nettoumsätze werden auch im Buchhandel immer das Kriterium der Leistung bleiben, vorausgesetzt, daß die verlegte oder vertriebene Ware Qualität hat. Verlag und Vertrieb von Schund oder nur von Massenware wird im Buchhandel, auch bei materiellem Erfolg, nie wirkliches Ansehen bringen.

Fast schlagartig, wie 1914, setzte 1931 die Weltkrise ein. Transferunvermögen ganzer Ländergruppen, Währungsentwertung auch der reichsten Länder brachten den internationalen Buchhandel zu jähem Absturz. Der Zusammenbruch der Preise für Seltenheiten und wertvolle Bücher, der sich wie auf einer Uhr auf den großen englischen Auktionen zeigt, ist wohl beispiellos.

Die folgenden Jahre brachten daher der Firma Karl W. Hiersemann wie wohl vielen anderen Firmen des Buchhandels den Zwang scharfer Umstellung. An Stelle reichbebildeter, kostbarer Kataloge mußten wieder ausschließlich einfache Bücherverzeichnisse gedruckt werden mit Verkaufspreisen, die auch nach dem heutigen Geldgefühl er-

schwinglich sind. Das Hauptgewicht mußte wieder, wie in den Anfangsjahren, statt auf kostbare Seltenheiten in exzeptionellem Gewand auf geisteswissenschaftliche Standardwerte und auf inhaltlich wichtige frühe Drucke gelegt werden. Im Verlag mußten die teureren Tafelwerke der Kunst und des Kunstgewerbes aufgegeben und hauptsächlich Werke der Bibliographie, der Buchwissenschaft, der Geschichte usw. verlegt werden.

Trotz der in Deutschland sich besonders schwer auswirkenden Krise hat die Firma ihren Ruf als eines der führenden Antiquariate der Welt voll aufrechterhalten. Mit den ersten dauernden Grundlagen einer Prosperität der gesamten Welt wird sich auch sofort überall das Bedürfnis und die Notwendigkeit einstellen, Bücher anderer Länder oder früherer Geistesepochen zu lesen und zu sammeln. Die nunmehr zum zweiten Male innerhalb von zwanzig Jahren zerrissenen Fäden zum Ausland werden dann rasch wieder geknüpft werden können.

Wenn daher die ganz auf internationalen Buchhandel eingestellte Firma Hiersemann in diesen Zeiten des gestörten Weltverkehrs das fünfzigste Jahr vollendet, so kann man wohl ihrem Leiter und seinen Mitarbeitern wünschen, daß sie, wie nach Krieg und Inflation, so auch nach dieser Krise wieder in der Lage sein werden, rasch die Fäden zu der uns umgebenden Umwelt anzuknüpfen, in ihrem Interesse und im Interesse der gesamten deutschen Buchwirtschaft.

Eindrücke vom französischen Buchhandel.

Eine sechstägige Studienreise führte einige Mitglieder des Seminars für Buchhandelsbetriebslehre an der Handelshochschule Leipzig unter Führung von Herrn Professor Dr. Menz in den Pfingstferien nach Paris. Hier hatten wir Gelegenheit, den französischen Buchhandel näher kennenzulernen. Im folgenden seien unsere Eindrücke wiedergegeben. Dabei wird auf die als bekannt vorausgesetzten Verhältnisse des deutschen Buchhandels Bezug genommen.

Im Gegensatz zum deutschen Verlag ist der französische fast ausschließlich in Paris zentralisiert. Es kann also jeder Sortimentier alles in Paris erhalten. Er schickt seine Bestellungen an den Pariser Verleger, wenn er ihn kennt, oder sonst an die „Maison du livre français“, eine Genossenschaft, die von etwa 120 Verlegern und 1200 Sortimentern nach dem Muster der Leipziger Kommissionäre errichtet wurde. Sie unterhält nur ein kleines Barsortiment der gangbarsten Neuigkeiten und besorgt das Fehlende von den Pariser Verlegern. Beim Gang durch das Haus fiel die gute Kartothek auf, die für den Betrieb nötig ist, denn das französische Katalogwesen ist nicht so gut wie bei uns ausgearbeitet. Deshalb kann der Sortimentier seinen Bestellschein an die Maison ohne Verlagsangabe einschicken. Die Gebühren für alle Sendungen werden im voraus von den Sortimentern durch Aufkleben von Marken bezahlt. Dadurch wird die gesamte Rechnungsabteilung erspart. Ebenso wird bei Auskunftserteilung eine kleine Gebühr erhoben. Der Arbeitsweg ist so kurz wie möglich und wird, soweit Transporteinrichtungen nötig sind, maschinell erledigt. Es werden vorwiegend ungelernete, also billigste Arbeitskräfte verwendet. Meist arbeiten zwei Angestellte zusammen, so daß immer eine gegenseitige Kontrolle stattfindet. Für vorkommende Fehler zahlt die Firma eine Entschädigung. Sie kommt damit billiger, als wenn sie teure Arbeitskräfte anstellt.

Die andere Firma, die Kommissionärstelle innehat, ist Hachette. Sie ist durch das Prinzip der Alleinauslieferung (exclusivité) groß geworden. In diesem Falle müssen alle Sortimentier von der Auslieferungsfirma beziehen, auch wenn der Verleger am gleichen Ort ist. Hachette besitzt heute die Alleinauslieferung einer großen Anzahl von Verlegern. Außerdem besitzt die Firma einen eigenen Verlag, eigene Buchbindereien, eine Herstellungsabteilung für Artikel der Schreibwarenbranche, einen Großverlag samt Vertriebsabteilung für Zeitungen und Zeitschriften und sie hat den Bahnhofsbuchhandel sowie das Schulbuchgeschäft fast allein in der Hand. Der Betrieb von Hachette ist der modernst eingerichtete in Frankreich auf dem Gebiet des Buch- und Zeitschriftenhandels. Wir hatten Gelegenheit, die Expeditionsabteilungen am Quai de Javel kennenzulernen. Zunächst wurden wir durch die Lagerräume (eigener und fremder Verlag) geführt, wo die Bücher nach Ziffernsystem aufgestapelt sind. Die eingehenden Bestellungen werden hier zusammengetragen und mittels Fahrtreppe in Körben in das nächste Stockwerk befördert, wo die Rechnungen ausgeschrieben werden. Wenn die Kontrolle durchgeführt ist, wandern die Bücher wieder am laufenden Band zur Packabteilung und von da zu den Verladestellen. Die Beförderung erfolgt in eigenen Autos; Eisenbahnanschluß ist auch vorhanden. Das Rechnungswesen ist auf dem Hollerithsystem aufgebaut. Die Kontenführung geschieht mittels Lochkarten. Hachette hat einen Auslieferungskatalog, der schon beinahe den Umfang des Barsortimentskata-

logs von Koehler & Goldmar aufweist. Die Ausgabe von 1934 ist doppelt so groß wie die von 1933. Die Arbeit im Großen und ihre teilweise Erledigung durch mechanische Einrichtungen (besonders beim Transport und in der Buchhaltung) bewirkt eine Kostenminderung. Unter den 2000 im Betriebe beschäftigten Personen sind nur gegen zwanzig gelernte Buchhändler.

Die Einrichtungen der Hachette-Betriebe sind in jeder Weise vorbildlich und hygienisch. Im ganzen Haus sind Entstaubungseinrichtungen angebracht. Die Leitern laufen fast geräuschlos in Schienen und werden von dem darauf Stehenden weitergeschoben. Die einzelnen Gänge sind auf dem Fußboden mit Pfeilen (Einbahnstraße) versehen. Auch für das persönliche Behagen der Angestellten ist gesorgt. Im obersten Stockwerk sind die Küchen- und Speiseräume für die Mittagspause untergebracht. Jeder Angestellte hat ein Schrankfach, in dem er seine Ehgeräte aufhebt. Auf dem Dachgarten ist Gelegenheit zum Ausruhen. Von ihm aus hat man einen herrlichen Blick über Paris. — Ein Urteil über die Firma Hachette und insbesondere die wirtschaftlichen Auswirkungen ihrer Einrichtungen (Monopolstellung, Abhängigkeit des Verlages, Lieferung an Buchhändler usw.) kann und soll hier nicht gegeben werden.

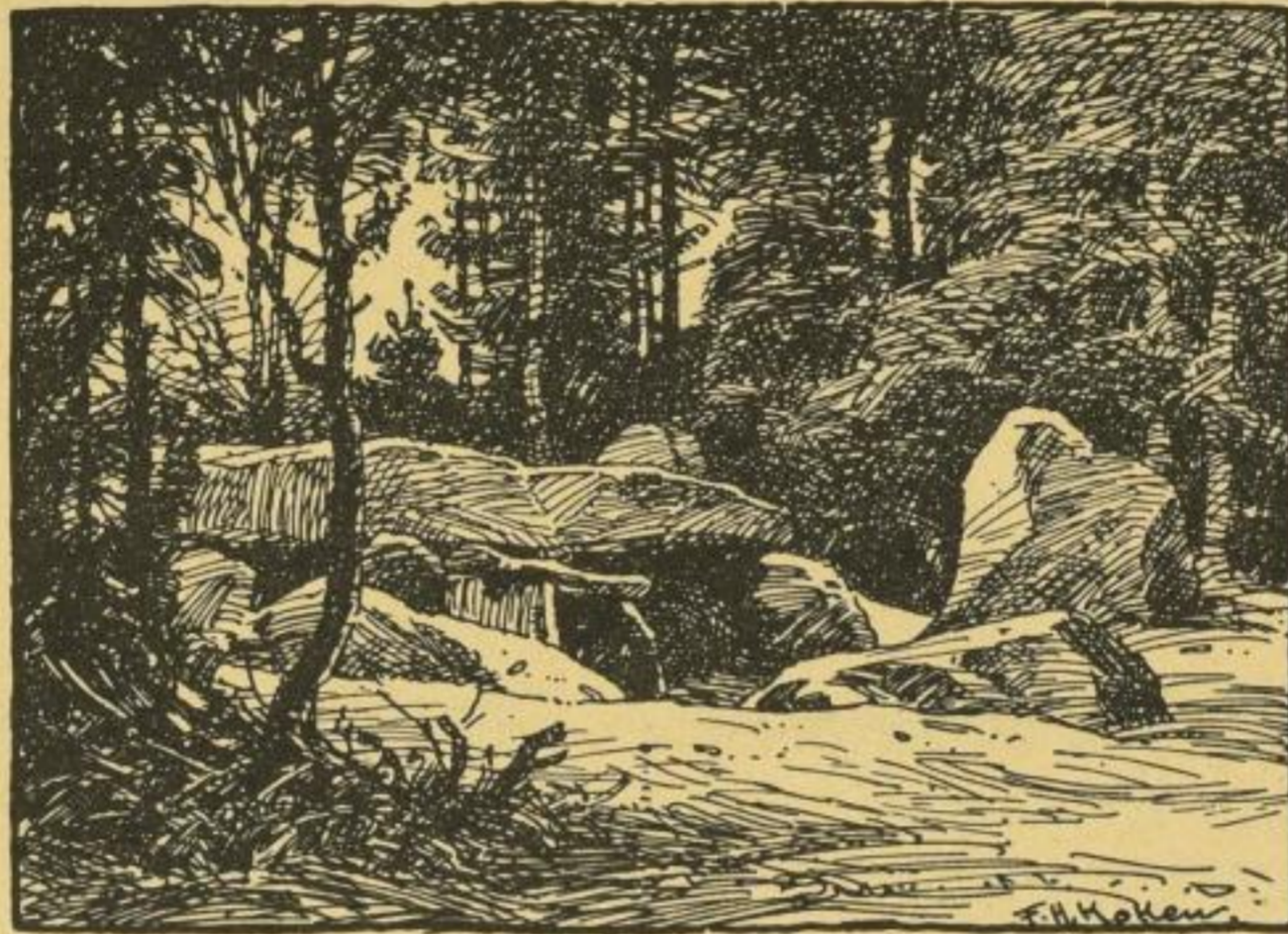
In Paris haben sich die meisten Buchhandlungen im Quartier Latin (linkes Seineufer, Umgebung der Universität) und in den lebhaften Vierteln der inneren Stadt niedergelassen. In den äußeren Vierteln sind nur kleine Buchhandlungen anzutreffen, die stets ein Nebengebiet wie Papierverkauf, Briefmarkenvertrieb, Kurzwarenhandel oder Druckereibetrieb betreiben. Das äußere Gesicht der Buchhandlungen unterscheidet sich sehr von dem der deutschen. Nur vereinzelt findet man in Paris wirklich »dekorierte« Fenster. Fast durchweg werden Regale ausgestellt, auf denen Buch neben Buch liegt. Das brochierte Buch herrscht bei weitem vor. Schon dadurch wirken die Fenster wenig abwechslungsreich. Dazu kommt, daß meist noch Tische auf den Straßen stehen, in denen Altes und Neues aufgestapelt ist und in denen man »wühlen« kann. Sogar den Zettelkatalog eines Antiquariats fand ich auf offener Straße. Nach dem äußeren Eindruck ist man oft erstaunt, innen ein gut sortiertes umfangreiches Lager zu finden. Daß die Weltstadt Paris auch bei ihren Buchhandlungen ein internationales Gepräge aufweist, ist an den vielen Buchhandlungen zu sehen, die sich mit ausländischer Literatur befassen. Ich sah drei deutsche, vier englisch-amerikanische, und je eine polnische, spanische, italienische und russische Buchhandlung. Eine der englischen Firmen hat einen Teerraum angeschlossen. Bei diesen Buchhandlungen ist deutlich wahrzunehmen, daß ihre Angestellten vom nichtfranzösischen Buchhandel gelernt haben. Ihre Fenster sind im Durchschnitt besser dekoriert.

Viele Verleger unterhalten eigene Sortimente. Die bekanntesten sind: Flammarion und Larousse. Ersterer hat neben seinem Haupthaus den Verkauf in den Arkaden des Odéon-Theaters. In erstaunlicher Weiträumigkeit ist das ganze Lager für die Kunden sichtbar. Viele Sortimentier verwenden den Namen des Verlegers zu Reklamezwecken. So findet man oft die Aufschrift: Librairie Larousse, was nur bedeutet, daß die Werke dieses Verlages vollständig am Lager sind. (Larousse selbst hat nur eine Filiale.) Die Firmen sind sehr spezialisiert. Oft befinden sich mehrere Buchhandlungen nebeneinander auf einer Straße. Sie machen sich aber keine Kon-

**Zum 20. Todestage
von Hermann Löns**



**Adolf Sponholz
Verlag Hannover**



Die Grabkammer

der 'Sieben Steinhäuser' bei Fallingb., in der auf unseren und auf Vorschlag der Löns-Gedächtnis-Stiftung mit Genehmigung des Führers und Kanzlers Adolf Hitler die sterblichen Überreste von

Hermann Löns

auf Staatskosten beigesetzt werden.

Für Sonderfenster

machen wir auf unser Ausstellungsmaterial aufmerksam,
das wir bei Festbestellung eines 5 Kilo-Paketes franko liefern:

Löns-Büste

Löns-Bronze-Plaketten

Löns-Bilder und -Postkarten

Vier verschiedene Schriftplakate

Prospekte und Einzelbilder der illustrierten Ausgaben

'Mümmelmann' und 'Grün ist die Heide'



Beachten Sie bitte unsere Bücher-Anzeigen auf den nächsten drei Seiten!

Zum 20. Todestage
von Hermann Löns



Adolf Sponholz
Verlag Hannover

Hermann Löns

„Eine Riesenfülle von Leben ist es, die von der germanischen Seele erzeugt ist bis zu einem Hermann Löns, der die Seele der Erde in sich pochen hörte.“
Alfred Rosenberg, „Der Mythos des 20. Jahrhunderts“

Original-Ausgaben

Romane, Novellen, Naturschilderungen:

Der letzte Hansbur

Ein Bauernroman aus der Lüneburger Heide. 153. Tausend

Dahinten in der Heide

Roman. 133. Tausend

Die Häuser von Ohlenhof

Der Roman eines Dorfes. 95. Tausend

Mein braunes Buch

Novellen und Sagen. 147. Tausend

Haidbilder

Neue Folge von „Mein braunes Buch“. 65. Tausend

Da draußen vor dem Tore

Heimatliche Naturbilder. 83. Tausend

Mein buntes Buch

Naturschilderungen. 55. Tausend

Mein niedersächsisches Skizzenbuch

Aus dem Nachlaß. 21. Tausend. Zweibändige Ausgabe

Tiergeschichten und Jagderzählungen:

Mümmelmann

Ein Tierbuch. 200. Tausend

Widu

Ein neues Tierbuch. 74. Tausend

Der zweckmäßige Meyer

Ein schnurriges Buch. 90. Tausend

Auf der Wildbahn

Jagdschilderungen. 77. Tausend

Ho Rüd' hoh!

Jagderlebnisse. 67. Tausend

Kraut und Lot

Ein Buch für Jäger und Heger. 65. Tausend

Jeder Band in Ganzleinen

RM 3.90

Werke über Hermann Löns

in der Reihe „Beiträge zur niedersächsischen Literaturgeschichte“

E. M. Boland, Hermann Löns. Der Mensch und der Dichter in seiner volllichen Gebundenheit. Kartoniert RM 4.30

Konrad Eilers, Hermann Löns als Charakter. Kartoniert RM 3.20

E. W. Saltwedel, Hermann Löns als Erzähler. Eine stilkritische Untersuchung. Kartoniert RM 1.80

Alfred Potthoff, Hermann Löns und das Volkslied. Kart. RM 3.20

[Z]

[Z]

Zum 20. Todestage
von Hermann Löns



Adolf Sponholz
Verlag Hannover

Hermann Löns

„Hermann Löns spricht heute zu einer deutschen Generation, die er selbst nicht mehr erlebte, die ihn aber um so besser zu begreifen vermag.“
Der Tag, Berlin

Sonder-Ausgaben

Volkhaftes:

Das deutsche Buch

Eine Auswahl aus seinen Werken. Mit einem Vorwort von Dr. Wilh. Deimann. 288 Seiten. Ganzleinen RM 2.85

Die rote Beefe

Die Meisternovelle von Löns. Sonderausgabe in der Maximilian-Fraktur auf Büttenpapier, mit 7 Holzschnitten von E. Feyerabend. Gebunden RM 1.80

Für Sippe und Sitte

Löns als Kämpfer für das deutsche Bauertum. Aus dem Nachlaß. Ganzleinen RM 2.—

Gedanken und Gestalten

Löns setzt sich mit der Literatur seiner Zeit und mit geschichtlichen Persönlichkeiten auseinander. Aus dem Nachlaß. Ganzleinen RM 3.90

Mein blaues Buch

Balladen und Romanzen. 50. Tausend. Ganzleinen RM 3.90

Lebensweisheiten

von Hermann Löns. Aus seinen Werken zusammengestellt von Max A. Tönjes. Ganzleinen RM 1.35

Jugendbücher:

Aus Wald und Heide

Geschichten und Schilderungen. Mit 8 farbigen Vollbildern. 174 Seiten. Ganzleinen RM 3.60

Schulausgabe mit 4 Bildern. 110 Seiten. Kartoniert RM 1.05

Goldhals

Ein Tierbuch. Mit 8 farbigen Vollbildern. 150 Seiten. Ganzleinen RM 2.50

Schulausgabe mit 5 Bildern. 136 Seiten. Kartoniert RM 1.05

Mümmelmann

Ein Tierbuch (Auswahl). 80 Seiten. Kartoniert RM —.90, Ganzleinen RM 1.35

Lüttjemann und Püttjerinchen

und andere Märchen. Mit 68 mehrfarbigen Steinzeichnungen von Fritz Eggers. Halbleinen RM 2.85

Da draußen vor dem Tore

Heimatliche Naturbilder (Auswahl). 80 Seiten. Ganzleinen RM 1.35, kartoniert RM —.35

Illustrierte RM 4.80-Ausgaben von Löns-Büchern siehe nächste Seite

Auf ein Fünf-Kilo-Paket

gehen etwa 13 Bücher gemischt. Wir bieten an:

Löns-Paket 1

- 9 „Original-Ausgaben“
- 2 „Illustrierte 4.80-Ausgaben“
- 2 „Werke über Löns“

Löns-Paket 2

- 4 „Illustrierte 4.80-Ausgaben“
- 7 „Jugendbücher“

Z

Löns-Paket 3

- 4 „Original-Ausgaben“
- 3 „Illustrierte 4.80-Ausgaben“
- 6 „Volkhaftes“ (je ein Band)

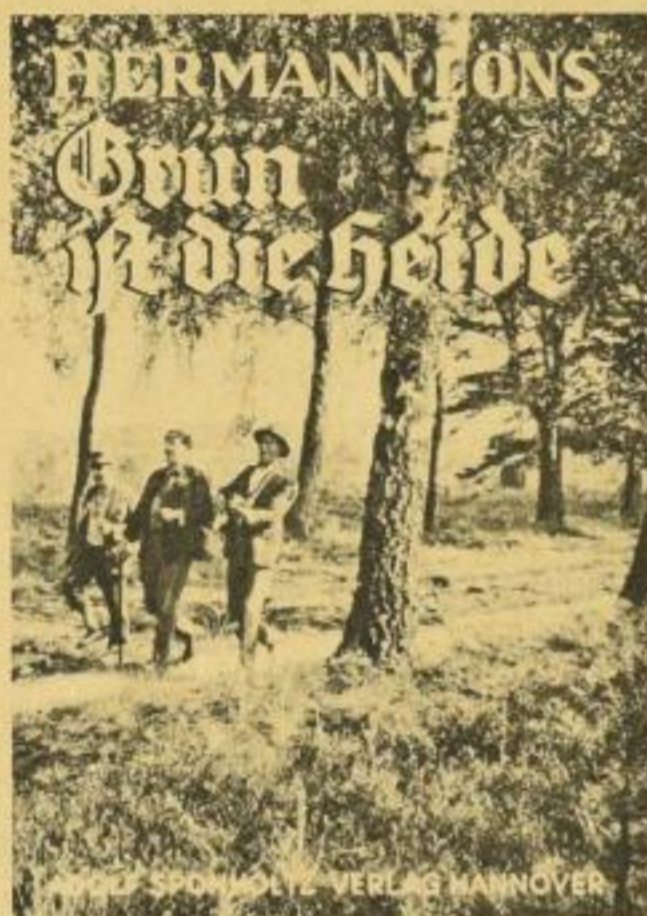
Zum 20. Todestage
von Hermann Löns



Adolf Sponholz
Verlag Hannover

Ein Denkmal für Hermann Löns

den Meister der neuen deutschen Bauerngeschichte, der klassischen Tiernovelle
sind die beiden illustrierten RM 4.80-Ausgaben:



45. Tausend
seit Erscheinen



300.-350. Tausend
der Gesamtauflage

Der ganze leidenschaftliche Löns'sche Glaube an die Gottbeseeltheit der Natur findet in diesem Buch sichtbaren Niederschlag.
Leipziger Abendpost

Ein ausgezeichnetes Auswahlwerk, darunter die besten Bauern-Novellen der deutschen Literatur.
Münchener Neueste Nachrichten

So tritt Hermann Löns noch einmal in Geschlossenheit vor den Leser, stärker von Seite zu Seite wächst aus dem Buch der Eindruck von dem, was das deutsche Volk gerade an diesem Dichter eigentlich besessen hat.
Nürnberger Zeitung

'Mümmelmann' ist ohne Zweifel das berühmteste Buch des großen Naturschilderers Hermann Löns, und kann ohne weiteres als das klassische deutsche Tierbuch bezeichnet werden. *Blätter f. Bücherfreunde*

Das frische, ins Herz gehende Tierbuch, dem nichts Gleichwertiges an die Seite zu stellen ist, hat durch die schönen Bilder noch vieles gewonnen. *Reichsanzeigenblatt der Buchverleihe, Weimar*

Man kann wirklich eine Aberein Stimmung und Ergänzung zwischen Bild und Erzählung feststellen, die in fotografisch illustrierten Büchern bis dahin selten erreicht wurde.

Expres-Informationen, Innsbruck

Zu jedem der beiden Bücher
ein vierseitiger reich bebildeter Kupfertiefdruck-Sonderprospekt



Verlangen Sie auch unser vierseitiges
Löns-Gesamt-Verzeichnis



in der gleichen bebilderten Kupfertiefdruck-Ausführung



Rechtzeitig zu den Löns-Feiern liegen im Neudruck vor:

Hermann Löns Nachgelassene Schriften

Herausgegeben von Wilh. Deimann

2 Bände, 8°, 491 Seiten und 342 Seiten und 67 Seiten Anhang „Eulenspiegeleien“ mit farbigen Bildern. In Leinen RM 16.20
In neuer, geschmackvoller Ausstattung, passend zur Gesamtausgabe.

Die beiden Nachlaß-Bände ergänzen die 8 bändige Gesamtausgabe aufs beste, sie enthalten ebenso wichtige wie wertvolle **Reisebilder, Natur- und Heimatstudien, literarische Aufsätze** und die ulkigen „Eulenspiegeleien“ (28 Postkartengrüße und Verse mit farbigen Zeichnungen à la Wilhelm Busch) sowie vieles andere.

Gleichzeitig empfehlen wir die einzige Gesamtausgabe:

Löns, Sämtliche Werke

in 8 Bänden. Herausgegeben von Friedrich Castelle.
In neuer, besonders schöner Ausstattung. —
Fast 25% Preisermäßigung! — 8 Ganzlnbde. RM 56.—
In 8 vornehmen Halbfranzbänden RM 84.—



Sowie unsere illustrierten Einzelausgaben:

Löns, Was ich unter Tieren erlauschte

Geschichten aus Forst und Flur. 41 Tiernovellen mit 40 Bildern in Tiefdruck. In Leinen RM **2⁸⁵**

Löns, Was da freucht und fliegt

Ein Tierbuch mit 20 Novellen und 140 Tier- und Landschaftsbildern. In Leinen RM **3⁷⁵**

Die Gesamtausgabe, der Nachlaß und die wohlfeilen illustrierten Einzelausgaben sollten in keinem Sortiment fehlen. Wir bitten um rege Verwendung. Neue illustrierte Löns-Prospekte und Reismuster stehen zur Verfügung. (Z) (Z)



HESSE & BECKER VERLAG, LEIPZIG

Zum 20. Todesgedenktag von
Hermann Löns

Der Wehrwolf

Eine Bauerngeschichte. 405. Tsd. in Leinen 3.75

Sein Kriegslied hat Löns den Wehrwolf genannt, der in der Zeit des nationalen Ausbruchs zum geistigen Besitz des deutschen Volkes, besonders der Jugend geworden ist. Es ist die große Dichtung deutscher Wehrhaftigkeit, der heilige Kampf niedersächsischer Bauern um Freiheit und Recht gegen jede Vergewaltigung des Volkes.

Das zweite Gesicht

Eine Liebesgeschichte. 372. Tsd. in Leinen 3.75

Ein Ringen des Dichters mit seinem Dämon. Ein gewaltiges Zeugnis der persönlichen Kämpfe und Bekenntnisse, die sturmdurchtobten Entscheidungstunden des Mannes, da er seine Leidenschaften niederringt, sich zum Kämpfer härtet und die rücksichtslose Abrechnung mit seiner Zeit hält.

Fränkischer Kurier

Der kleine Rosengarten

Gedichte. (Deutsche Reihe Bd. 13) Gesamtauflage 105. Tsd. geb. 80 Pf.

Die Lieder vom „Lindenbaum“ und der „Lüneburger Heide“ - wer kennt sie nicht? Löns hat im Rosengarten sein volkstümlichstes Werk geschaffen, in dem Blut und Landschaft deutscher Heimat unmittelbar zum Lied geworden sind.

Der kleine Rosengarten vertont von **Fritz Jöde**

Ausgabe für Klavier. 225. Tausend, Part. 2.60, geb. 4.20

Ausgabe für Laute. 120. Tausend, Part. 2.25, geb. 4. —

Melodienausgabe. 51. Tausend, Part. 0.80

□ Z

Eugen Diederichs Verlag in Jena

Die Löns-Biographie vom Bruder des Dichters

Hermann Löns'
Jugendzeit

Erzählt von seinem Bruder
Ernst Löns

Hermann Löns'
Mannesjahre

Erzählt von seinem Bruder
Ernst Löns

Jeder Band mit Kunstdrucktafeln, 240 Seiten stark, in Ganzleinen RM 2.85. Beide Bände zusammen in Kassette RM 5.-

Hermann Löns, Gorch Fock, Walter Flex als Vaterlandsbefahrer

Von Carl Kahle. 10. Tausend. 150 Seiten. In Ganzleinen RM 2.50

Hermann Löns
und die Frauen

von Carl Kahle
34. Tausend. Ganzleinen RM 2.-

Elisabet Löns -
Ein Frauenschicksal

von Amélie Dilger
34. Tausend. Ganzleinen RM 2.-

Ⓜ

Wilhelm Köhler Verlag / Minden in Westfalen

Zum 20. Todestag von Hermann Löns am 26. Sept. —
ein neues Lönsbuch!



Der Löns

Gleichnis einer heldischen Kraft. Von Bernd Ludewig

Geb. RM 3.— / Ewd. RM 4.50

Millionen Deutsche kennen und lieben Hermann Löns, Millionen können und sollen noch an ihn herangeführt werden; dazu ist dieses neue Lönsbuch gerade der rechte Führer. Es ist von einem geschrieben, der selbst ein Dichter ist und der sich ganz tief in den ihm geistes- und stammverwandten Löns vertieft hat, ohne dabei sein eigenes Ich aufzugeben. So entstand eine herrliche Dichtung um den Löns als Mittelpunkt: Löns, der niederdeutsche, der nordische Mensch und der Dichter nordischen Bauerntums und nordischer Art.

Ⓜ

J. F. Lehmanns Verlag / München 2 SW

Jeder Buchhändler sei **„Deutschen Nationalbibliographie“**
Mitarbeiter an der durch Übersendung oder Mitteilung noch nicht verzeichneter Schriften. □ □ □ □

Hermann Löns

Was da kreucht und fleugt

Ein Tierbuch

Mit 16 Kupfertiefdrucktafeln / 160 Seiten / Preis in Ganzleinen gebunden RM 2.50

Inhalt: Das Geheimnis des Haselbusches / Das blaue Wunder / Die Großmutter / Der braune Tod / Der Kantor / Der Alte vom Berge / Die drei Bauchredner / Am alten Mutterbau / Wittbart / Der Bornbusch / Die Reiher / Die Otter / Der Morgenspaziergang / Ein Schlauberger / Die Käuzchen / Mäuschen / Am Murmeltierbau / Die Großstadtschwalbe / Der Mörder / Der Zaunkönig

20 Novellen des großen Dichters, wohl mit das Schönste, was er geschrieben hat. Tiergeschichten, in denen Tierindividuen und Lebensgemeinschaften handelnd vorgeführt werden.

□

Gebrüder Paetel Verlag / Berlin - Leipzig

Zum 20. Todestage von Hermann Löns!

Hermann Löns und die Swaantje

Von
Swaantje Swanteniüs

Mit einem Bildnis Hermann Löns'
122. Tausend / Ganzl. RM 2.—

„Mag man auch im Zweifel sein, ob es recht sei, daß sie den Schleier lüftet, den Löns im »Zweiten Gesicht« über sein Verhältnis zur Swaantje deckt, das jedenfalls spürt man sofort, daß hier eine feine Seele am Werk ist ... Ein dichterischer Hauch, der um das Ganze webt, verhüllt erfreulicherweise immer noch dem übereifrigen Biographen das, was nicht aus dem Kreis des Ehepaars Löns und der Swaantje herauszukommen braucht. Erfreulich ist der feine Takt, mit dem dies mutige Büchlein geschrieben ist.“

„Bücherei und Bildungspflege“

□

Deutsche Landbuchhandlung, Berlin SW 11

Hermann Löns und seine Heide

Mit Beiträgen von Hermann Löns, Bernhard Flemes,
Wilhelm Hochgreve u. anderen
herausgegeben von Friedrich Castelle



Über 100 Bilder

z. T. in farbigem Kunstdruck und in
Kupfertiefdruck / Preis Ganzleinen 4.80 ord.

Paul Franke Verlag / Berlin SW 11
Inh.: Paul Franke & Rudolph Hengel GmbH.



38
Tier-
Novellen

140. Tsd.

304 Seiten mit
Bildnis des
Verfassers und
15 Tierphoto-
graphien

Leinen

RM 3.75

z

K. Voigtländer's Verlag • Leipzig

Ein
seltenes
Angebot
für den
Massen-
Absatz

Aus dem Kleinen Rosengarten

Ein Löns-Liederbuch



72
Volkslieder aus dem
Kleinen Rosengarten
von Hermann Löns

Vertont von Th. Heineremann
Singsnoten m. Stimmenbegleitung.

Kart. Preis nur 90 Pfg.
Hervorragend geeignet für Sing-
gruppen und Singabende.



Franz Wulf Verlag
Warendorf i. Westf.
Auslieferung durch E. Fernau, Leipzig

Beliebte Vertonungen der Löns-Lieder

Genst Licht:

Aus dem kleinen Rosengarten. 30 Lieder mit Laute
Taschenausgabe geheftet RM 2.—, geb. RM 3.—

Rosengarten-Lieder. Für Gesang und Klavier

2 Hefte, geheftet je RM 3.—, geb. je RM 4.—
Polyphone Geigenstimme zu Heft I . RM 1.20

Aus dem goldenen Buch. 19 Lieder mit Laute und
Violine RM 2.50

Gustav Moisl:

Ueber der Heide. 12 Lieder mit Laute . . RM 1.80

Heinrich Wagener:

6 Lönslieder mit Laute oder Klavier . . . RM 1.—

Musikverlag Adolf Köster, Berlin-Lichterfelde

Wer sein Volk liebt, betweist es einzig durch die Opfer,
die er für dieses zu bringen bereit ist.

Darum hinein in die NS-Volkswohlfahrt!

Hermann Löns † 26. September 1914

Lt. Anordnung des Reichskultusministers finden am 20. Todestag des Dichters der Heide in allen deutschen
Schulen und Lehranstalten **Gedenkfeiern** statt. — Für den Buchhandel gilt es, auf diesen Tag
gerüstet zu sein. — Eben erschienen als Nummer 39 der Jungdeutschland-Bücherei:

Hermann Löns

Ein Lebensbild von Dr. Wilh. Deimann

16 Seiten Text. 20 Rpf.

Machen Sie jeden Lehrer auf diese vorzügliche Schrift sehr schon aufmerksam! Sehen Sie sich wegen
gemeinsamen Bezuges sofort mit den maßgebenden Schulleitern und Schulräten in Verbindung und
bestellen Sie vor allen Dingen genügend Exemplare, um prompt liefern zu können. Sie erzielen dann einen

Massen-Absatz.

Auslieferung in Leipzig: Otto Naier, Komm.-Gef.; Koehler & Volkmann, Barsfortiment
in Stuttgart: Koch, Neff & Detinger, Barsfortiment

Verlagsanstalt Eduard Klager, Donauwörth

Bitte zu beachten! Druckvorlagen sollten zur Vermeidung von
Fehlern nicht mit Blei- oder Tintenstift —
sondern stets mit Tinte oder Schreibmaschine — und zwar nur einseitig —
geschrieben sein. Dabei ist zu beachten, daß Angaben über Lieferungsbedingungen
und dergl. nur noch im Bestellzettel aufgeführt werden.

Schriftleitung des Börsenblattes
für den Deutschen Buchhandel

S O E B E N I S T E R S C H I E N E N :

Quellen zur deutschen Politik Österreichs 1859–1866

Im Auftrage der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften unter Mitwirkung von Oskar Schmid herausgegeben von

Heinrich Ritter von Srbif

5 Bände / Band 1 erschienen / Band 2–5 in Vorbereitung

Mit der Herausgabe dieses diplomatischen Aktenwerkes wird zu der auf Bismarck und auf Preußen gerichteten großen Forschung ein bedeutsames österreichisches Seitenstück geschaffen. Das ganze, auf 5 Bände berechnete Werk setzt mit den harten Spannungen Österreichs und Preußens nach dem Waffenstillstande von Villafranca im Juli 1859 ein und schließt mit der Auflösung des deutschen Bundes 1866 nach der Katastrophe auf den böhmischen Schlachtfeldern. Durch diese Ausgabe erfahren sieben ereignisvolle Jahre deutscher Geschichte eine oft überraschende neue Beleuchtung. Dieses gilt bereits von dem ersten Bande, dessen Schwergewicht in den Bestrebungen nach Reform der Bundeskriegsverfassung, in den Fürstenzusammenkünften von Baden-Baden und Teplitz, in den Berliner Militärverhandlungen und der italienischen Frage liegen und der sich bis zur ungünstigen Aufnahme des Preussischen Bundesreformprojektes in Wien im November 1861 erstreckt. Jenes Urteil wird in gleichem Maße von den folgenden Bänden gelten, die bis zum Jahre 1866 das wechselnde Gegen- und Zusammenspiel Österreichs und Bismarcks verfolgen.



Subscribieren Sie auf das Gesamtwerk / Unsere Lieferungsbedingungen stehen auf dem Bestellzettel / Ausführl. Prospekt für die Subskriptionswerbung kostenlos



Gerhard Stalling Verlag, Oldenburg i. O. / Berlin



Erscheinungstermin: 15. September

Sinclair Lewis

ROMAN • DEUTSCH VON FRANZ FEIN • 600 SEITEN

Von Kindheit an träumt Myron, der Junge aus der amerikanischen Kleinstadt, den Trauerfolgen, Neidern und Besserwissern zum Trotz daran, das ideale Hotel zu schaffen. Er interessiert sich für die Kunst des Serviettenfaltens ebenso intensiv wie für Gebirgsbarungen wie einem Sterngucker ein neuentdeckter Planet. Er dichtet in Rezepten und lässt sich gern von dem wendigen „Idealisten“ als braves Arbeitstier belächeln. Er wird ihm zum Kunstwerk und zur besten Lebensfreude. Mit Pilgerandacht wandert er durch die Hotelkathedralen der alten und neuen Welt. Er erfährt und wir erfahren mit ihm, „daß kein Regierungsgebäude und keine Universität, kein Ford und kein Krankenhaus das Herz und den Blutkreislauf der Geschichte so gut kennt, wie ein Hotel.“ In

großstädtischen und provinziellen, respektablen und verdächtigen Gasthöfen, gediegenen Häusern und Bruchbuden einer Ausstellung in Vorkriegszeit, Weltkrieg, Prohibition, Prosperity und Krisenzeit.

In diesem Buch wird die Beschreibung von Hoteleinrichtungsgegenständen zur Kulturgeschichte und das Auftreten der verschiedenen

Vergnügungs- und Geschäftsreisen

Lebensweisen zu



National Best-Seller

Best-liked novel by

SINCLAIR LEWIS

ERNST ROWOHLT VERLAG

Zeitschriftenzentrale



Wiedergabe eines Scherenschnittbildes der amerikanischen Ausgabe

Das Kunstwerk

• KARTONIERT RM 5.80 • LEINENBAND RM 6.80

im vollkommenen Gasthaus. Sein Leben lang arbeitet er allen Widerständen und Mißereissen aus und in der Fremde dient er von der Pike auf als Kellner, Koch und Nachtportier. Er interessiert sich für die Psychologie und neueste Einkaufssysteme. Ein neues Kochbuch schenkt ihm Offenbarungen besser als sein Bruder und Gegenspieler, der Schriftsteller Ora, in Vers und Prosa. Er nutzt sie zum Nutzen. Ihm wird das immer strebende Bemühen des Alltags zur Feier, die Arbeit zum Kunstwerk. Er erfährt und wir erfahren mit ihm, „daß kein Regierungsgebäude und keine Universität, kein Ford und kein Krankenhaus das Herz und den Blutkreislauf der Geschichte so gut kennt, wie ein Hotel.“ In großen Gasthöfen, gediegenen Häusern und Bruchbuden einer Ausstellung in Vorkriegszeit, Weltkrieg, Prohibition, Prosperity und Krisenzeit. In diesem Buch wird die Beschreibung von Hoteleinrichtungsgegenständen zur Kulturgeschichte und das Auftreten der verschiedenen Typen von Männlein und Weiblein, Narren und Tölpeln zu einem Welttheater.



ERNST ROWOHLT VERLAG • BERLIN W 50

Vignetten von Scherenschnitt und

Wiedergabe eines Scherenschnittbildes der amerikanischen Ausgabe

Neue schwäbische Heimatbücher

Feierobed

Gedichte in schwäbischer Mundart

von

Sebastian Blau

Mit farbigem Umschlag, Preis kart. RM 1.50

Mundartgedichten pflegt ein „Schmäcke“ anzuhasten. In vielen Fällen leider nicht mit Unrecht. Vereimte Stammtischwiße, verlogene Rührseligkeit und mangelnde Beherrschung einer echten Mundart haben die ganze Gattung in Mißkredit gebracht. Von ganz anderer Art sind die Gedichte von Sebastian Blau, die sich an die große Tradition schwäb. Mundartdichtung von Sebastian Sailer bis August Lämmle würdig anreihen. Aus ihnen spricht in unverfälschtem Schwäbisch, wie es die Leute am mittleren Neckar reden, die heitere und spintisierende, herbe und verschämt zarte, naive und „hehlinge“ gescheite, kniße und lebensfrohe Art des „deutsche- sten der deutschen Stämme“. Die scheinbar so spröde Mundart erweist sich hier als außerordentlich schmiegsames Ausdrucksmittel für echte Dichtung. Sich für diese Gedichte einsetzen, heißt: wirkliches Volkstum pflegen.

... und recht viel Größ ans Kösele!

Dorfgeschichten von Martin Freitag

Mit farbigem Umschlag, Preis kart. RM 1.50

Es sind hauptsächlich heitere Geschichten von allerlei Begebenheiten und Gestalten aus dem schwäbischen Dorfleben. Zur Ausgestaltung von Heimatabenden, zum Vorlesen in Familie und Schule und besonders auch zur eigenen Lektüre und damit der Schaffung einer frohen Stunde ist das Bändchen bestens geeignet.

Auslieferung in Leipzig bei F. Böldmar, in Stuttgart bei Koch, Neff & Detinger und beim Verlag

Verlag Silberburg G. m. b. H.

in Stuttgart

Wichtige Neuerscheinung!

Dlga Friedemann:

„Bege in den hauswirtschaftlichen Beruf“

Entstehung, Entwicklung und Durchführung der hauswirtschaftlichen Berufsausbildung in Deutschland mit den derzeitig gültigen Vereinbarungen und Bestimmungen.

160 Seiten Oktav. Kart. Preis. RM 1.50 ord.

Das Buch der bekannten Gründerin der hauswirtschaftlichen Berufsausbildung in Deutschland wurde auf dem internationalen Frauentag in Berlin als das unentbehrliche Handbuch aller deutschen Mütter und Töchter bezeichnet und entsprechend gewürdigt.

Massenabgabebiet: NS.-Frauenshaft, Hausfrauenbünde, Mädchengewerbe- und soziale Frauenschulen
Sonderangebot Zettel

Ⓩ

Sturm-Verlag G. m. b. H.,
Königsberg, Pr., Gr. Schloßteichstr. 10



Zu Beginn der Theaterspielzeit!

Opern- und Operettentexte

mit Umtauschrecht (Freie Texte mit hohem Rabatt)

Unsere freien Texte kosten nur 30 Pfg.

Sehen Sie sich bei Beginn der neuen Theater-Spielzeit mit uns in Verbindung

Text-Verzeichnis mit Bezugs-Bedingungen Z kostenlos von

Rud. Bechold & Comp., Wiesbaden

Barsortiment aller Opern- und Operettentexte



Joachim von der Goltz

„Er redet nur, wenn er etwas zu sagen hat, schreibt jahrelang nichts, nur dem Rhythmus seines Wesens folgend, fern allem Literaturbetrieb und allen Literaturgewohnheiten.“

Desto mehr horcht man auf,

wenn er etwas Neues herausbringt“ schreibt Paul Fehder in der „Deutschen Zukunft“ vom 26. 8. 1934 über das neue Buch von Joachim von der Goltz

Der Baum von Cléry

Roman. 304 Seiten. In Leinen 5.50 Mk.

„Es war im Westen, um die Zeit, als keine Truppe mehr sang. Als in den Briefen der Männer stand: haben unsere Kinder noch Brot? – Als Mannes Mut und Treue sich verzehrte gegen des Materials wachsende Übermacht.“

So beginnt dieses Buch, das mit unwiderstehlicher dichterischer Kraft den Leser mitten hineinzieht in die Geschehnisse, die zum Lebensinhalt der Soldaten der Westfront geworden waren.

*

Sommerschlacht 1916: Beim Baum von Cléry ist ein Artilleriebeobachtungsstand, nahebei in einem ehemaligen Waldrand eine Kompanie in Stellung. Mit den Artilleristen und Infanteristen lebt der Leser in Erwartung des feindlichen Angriffs. Er hat in den vorhergegangenen Kapiteln die Männer schon kennen gelernt, zwischen denen nun die Handlung sich bewegt. Inhalt ihrer Gespräche ist Leutnant Bruckner, der nach schwerer Verwundung heute seine Kompanie wieder übernehmen soll. Er sei schon auf dem Weg nach vorne. Ehe er aber austritt, ehe er – nach kurzen Stunden mannhaften Wirkens – eines der letzten Opfer des abgewehrten Angriffs wird, erfährt der Leser in dem Kapitel „Einst auf der Lorettöhöhe“ ein Stück aus diesem erfüllten Soldatenleben.

Dieses Kapitel, ebenbürtig Hans Grimms „Der Zug des Hauptmanns von Erdert“, wird bald zu den großen deutschen Heldendichtungen gezählt werden. Ist es im Erdert-Zug der gereifte Berufs-offizier mit dem harten Ernst seines Verantwortungsbewußtseins, so ist es hier bei v. d. Goltz der junge Kriegsoffizier mit seiner ihn erfüllenden, heißen, leidenschaftlichen Hingebung an das schier übermächtige Erleben, dem, mit seinen Soldaten, in diesem Buch ein ganz unvergeßliches und unvergängliches Denkmal gesetzt ist.

VERLAG ALBERT LANGEN / GEORG MÜLLER MÜNCHEN



Aus dem Kapitel „Einst auf der Lorettoböhe“:

«Reservelazarett Aachen, Juni 1915.

Nun sind drei Wochen vergangen seit meiner Verwundung, und wie ein Rebel liegt es über der Zeit seit dem Tage, an dem sie mich hinuntertrugen nach Souchez. Um mich ist eine unendliche Stille, ich höre meine Uhr ticken und das Gesumm der Bienen in den Bäumen. Es fällt mir schwer, diese Stille zu ertragen. Sie quält mich, weil es in mir laut ist und unruhig. Loretto läßt mich nicht los! Es erfüllt meine Gedanken bei Tag und meine Träume in der Nacht. Ich will versuchen, mir dagegen zu helfen, indem ich meine Erlebnisse aufzeichne, so gut ich es vermag.

Ich bin mir bewußt, den entscheidendsten Tag meines Lebens zu nennen, wenn ich niederschreibe: am 2. Februar 15 meine Ankunft in Angres.

Ich suchte, es war sechs Uhr morgens, in der Arbeiterkolonie des kleinen Mineurdorfes nach dem Quartier des Regimentsstabes und stand bald darauf vor meinem neuen Kommandeur. Nach kurzer Begrüßung teilte er mit mir, daß er mich zum Führer der fünften Kompagnie bestimmt habe.

Ein heißer freudiger Schreck durchfuhr mich. Vor wenigen Tagen Offizier geworden und nur wenige Wochen einen Zug geführt, zweiundzwanzig Jahre alt, und jetzt auf einen Schlag Führer einer Kompagnie!

Unvergeßlich die Ansprache des Kommandeurs an mich und die beiden anderen Leutnants, einer vom Train und einer von der Artillerie: „Meine Herren! Sie haben keine leichte Aufgabe. Das Regiment hat gelitten wie kein zweites im Korps, die Mehrzahl der Offiziere ist ausgefallen, es gibt Kompagnien, die von Unteroffizieren geführt werden, Zucht und Vertrauen sind in furchtbarer Weise geschwunden. Ich habe vor vierzehn Tagen das Regiment übernommen mit dem Auftrag, Ordnung zu schaffen. Meine Herren, unterstützen Sie mich bei diesem Werk. Glauben Sie an den guten Kern in den Leuten, die nur verwahrloßt sind, und suchen Sie durch Ihr Beispiel und mit allen Mitteln das Ehrgefühl wieder zu beleben. Wo es not tut, gehen Sie mit eiserner Strenge vor! Widersegligkeit ist an der Tagesordnung. Ich will keine Meldungen mehr für das Kriegsgericht, sehen Sie selbst zu, wie Sie fertig werden. Seien Sie wachsam! Halten Sie den Revolver stets griffbereit, wir haben schon manchen Ueberläufer gehabt, der Feind ist dreißig Schritt vor unseren Gräben“.

Ein Blick aus den leuchtenden Augen des kraftvollen jugendlichen Mannes, ein Händedruck, und wir waren entlassen.

Unvergeßlich meine Ankunft abends auf der Lorettoböhe und bei meiner Kompagnie.

Schlammthal vor Souchez! Oft hatte ich davon reden hören, und immer in einem Ton des Grauens, aber die Wirklichkeit war schlimmer.

Der Weg von Souchez in die berühmte Schlammulde war nicht weit, aber er genügte, um selbst bei einem frisch Ankommenden alle guten Vorsätze auf die härteste Probe zu stellen. Schritt für Schritt mußte man sich durchkämpfen durch den zähen Kot und das Schlammwasser. Die Schlammulde am Fuße der Lorettoböhe mit ihren an den Steilhang gelehnten Wellblechbuden und dem kleinen Friedhof, ein trostloser Anblick. Und die Menschen, die aus den Hütten kamen in ihren von einer brüchig gewordenen Lehmkruste steifen Uniformstücken, verrostet, mit eingefallenen Gesichtern, stumpf, abweisend, voll Mißtrauen gegen mich. Ich kam in die Hütte des Bataillonführers, der in seinen Mantel gewickelt auf einem Bund Stroh auf der Erde lag. Ich lernte den Mann kennen, der mir zeitlebens teuer sein wird. Er sprach mit mir bis in die Nacht und gab mir Ratsschläge. Die Art, wie er von „seinen armen Kerls“ sprach, machte starken Eindruck auf mich. Er, der Adjutant und der Unverarzt waren vom ersten Augenblick an wie Freunde zu mir. Unter dem Sang der Granaten, die sich in das Schlammthal einwühlten, im hintersten Winkel meines Loches, in das die Regentropfen hineinsickerten, schlief ich ein.

Wenn ich zurückdenke an meinen Kampf, der nun einsetzte, ergreift mich die Erinnerung an die rührende Willigkeit, mit der die Leute, die anfangs so stumpf und ablehnend gewesen waren, auf mich eingingen. Aber es brauchte Zeit, bis ich das erkannte. Ich mußte viel Ungeduld und Zorn in mir bemeistern lernen. Vor allem mußte ich das Mitleid überwinden. Wer Mitleid hat, ist unfähig zu helfen und unwert zu gebieten.

Der schlimmste Feind, gegen den ich zu kämpfen hatte, war die Hoffnungslosigkeit und wahrhaft trostlose Apathie, der fast alle, auch die kräftigsten Na-

turen, anheimgefallen waren. Ich denke an den Erdhaufen, eine verschüttete Stelle am linken Flügel des Grabens, die den Verkehr mit der Nachbarkompagnie unmöglich machte. Sie war fünf Meter breit, und es dauerte Tage und bedurfte meines vollen Einsatzes an Zuspruch und immer erneuter Überredung, an Zorn und eiserner Strenge, um die Beseitigung dieses gefährlichen Hindernisses zu erzwingen.

Die Kompagnie zählte noch fünfzig Mann. Man war stets acht Tage vorn und vier Tage in Ruhe. Gleich in den ersten Tagen verlor ich R., den besten Unteroffizier und meine einzige Stütze außer D. Zu seinem Nachfolger suchte ich den jungen Gefreiten M. zu erziehen, den Hirtenjungen vom Feldberg, den graziösen und immer fröhlichen Burschen, dessen lebenswürdiges Wesen und modulationsfrohe Stimme uns die schwersten Stunden erleichterte. Welche Freude, ihn hantieren zu sehen, ob er Holz kleinmachte oder einen Kocheimer zum Ofen umarbeitete. Er brachte in unser Elend einen Hauch von Sommer Sonne und Winterschneepflügen, von zitternden Gräsern in Mittagsglut und den rannenden Tannen seiner Heimat.

In einer dunklen und stürmischen Nacht war ich in den Graben hinaufgegangen und fand eine Sappe unbefestigt. Ich hörte ein Geräusch im Drahtverbau. Ich kroch hinaus an einer Stelle, wo der Draht zerlegt war, und sah die Gestalt eines Mannes, der, schon jenseits des Verbaues, sich in ein Granatloch lauerte. Ich spannte den Revolver und kroch zu ihm hin. Ich sah ein angstverzerrtes Gesicht, aus dem ein Paar weitausgerissene Augen mich wild und haßvoll anstierten. Komm! taunte ich, die Mündung des Revolvers an seine Stirn legend. Er rührte sich nicht. Wir lagen nebeneinander, Auge in Auge, ich weiß nicht wie lang. Zum Glück stieg keine Leuchtkegel. Endlich, ich hatte wohl zehnmal mit der Versuchung gekämpft abzudrücken, gab er nach und sackte zusammen. Befügig kroch er vor mir her, durch die Sappe im Drahtverbau zurück in den Graben. Der Mann hieß Gottlieb und wurde mit der Zeit einer meiner Getreuesten.

Mein schwierigster Fall war und blieb Unteroffizier H. Er war begabt wie kein zweiter, aber von einem verbissenen Trotz, der mir auf Schritt und Tritt entgegenwirkte. Ich sagte ihn hart an, das war falsch. Sein Trotz artete in Hemmungslosigkeit aus. Er wußte, daß er kein kriegsgerichtliches Verfahren zu fürchten hatte, und rechnete damit. Nach den ersten Ruhetagen, als die Kompagnie wieder in Stellung rücken sollte, fehlte er beim Appell, er und noch zwei. Ich ließ das übrige Suchkommando zurück und marschierte ab. Am andern Morgen, im Schlammthal, wurde er angebracht und vor mich geführt. Ich sehe ihn noch, wie er da stand auf dem Lattensteg, ohne Bewehr, seinen Knotenstock in der Hand, ein freches Lachen in dem bleichen sommersprossigen, vom Alkohol aufgedunsenen Gesicht. Er war aufgefunden worden in einem Keller in Angres, wo er sich mit Proviant und einem liebedlichen Frauenzimmer verbarricadiert hatte. Zum erstenmal übermannte mich der Jähzorn. Am frühen Morgen, bei einem Feuerüberfall, hatte es wieder einen Toten gegeben, den wir eben eingebuddelt hatten und auf dessen Grab sie jetzt das Kreuz steckten. Ich geriet in maßlose Wut. Außer mir, brüllte ich ihn an. Nichts machte Eindruck auf ihn. Auch als ich vor ihm ausspuckte und ihm sagte, er sei nicht wert, bei den Kameraden im Friedhof zu liegen, blieb er kalt und behielt sein höhnisches Grinsen. Ich hätte ihn ungestraft niederschießen können. Ich ließ ihn zwei Tage und Nächte unter Bewachung in der gefährlichsten Sappe arbeiten und piefsackte ihn dann mit Aufträgen, bis er nicht mehr konnte. Das half, aber nur oberflächlich. Erst später entdeckte ich, wie ihm beizukommen war.

Fast unerträglich wurde die Spannung in den letzten Tagen vor dem Sturm. Ich bemerkte bei meinen vor kurzem noch so apathischen Leuten Äußerungen einer düsteren, fast dämonischen Wildheit, es war wie der Schrei nach Rache für eine unsäglich Leidenszeit. Die Zerstörung eines Unterstands im Schlammthal durch einen Volltreffer, wobei fünf unserer Kameraden bis zur Unkenntlichkeit zerrissen wurden, schürte die verhaltene Wut. Die Natur selbst schien unsere aufgeregte Stimmung zu teilen und steigerte sie noch, wechselnd zwischen Sturm und Schneetreiben und weichen lauen Winden, mitunter Schauspiele bietend von erhabener Großartigkeit.

Wieder umgibt mich jene Stunde, als ich um zwei Uhr morgens auf der Dorfstraße in Angres die Kompagnie um mich versammelte. Während der kurzen Ansprache, die ich hielt, kam mir zum Bewußtsein, wie sehr ich eins geworden war mit meinen Leuten, und alle Zweifel an der Richtigkeit meines Handelns, die mich oft gequält hatten, fielen ab von mir. Stumm rückten wir vor. Mit größter Lautlosigkeit nahmen wir Aufstellung im Graben.



Keiner von uns wird je die zwei Stunden des Wartens vergessen unter den erbleichenden Sternen, während langsam das fahle Licht eines trüben Tages heraufdämmerte. Und wir wußten, so standen acht Kompagnien im Graben, Mann bei Mann, den ganzen Höhenrücken hinauf, alle wie wir fröstelnd, bekloffen, die Minuten zählend. Um sieben sollten die Minen in die Luft gehen. Mit wildklopfenden Herzen stand man, die Uhr in der Hand. Der Zeiger rückte auf sieben Uhr. Immer noch blieb alles still. Eine Sekunde, zwei Sekunden. Eine grüne Rakete zischte empor. Dann erbebt die Erde, der Berg schien zu wanken. Alles drängte nach den Sturmleitern.

Oft hatten wir Offiziere uns bang gefragt, würden die so furchtbar mitgenommenen Leute noch fähig sein, einen Sturm auszuführen? Und nun geschah, was die kühnste Hoffnung nicht auszudenken gewagt hatte. Ich habe nie Ähnliches erlebt. Es war, als wenn jedes erstorbene Köchel und jeder vergossene Blutstropfen sich mitemporgeschwungen hätte auf die Brustwehr in der rasenden Begierde, dieses zwanzig Schritt breite Stück Erde, den Inbegriff aller ausgestandenen Qualen, endlich unter die Füße zu treten und zu überspringen! Ich war der erste auf meiner Sturmleiter, und doch, als ich oben stand und losprang, war es, als würde ich von der Welle mitgerissen. Ich kam vorbei an zwei bis an die Hüften in der Erde steckenden, schreienden und mit den Armen um sich schlagenden Franzosen. Ich sah einen breitschultrigen Alpenjäger dicht vor mir zum Wurf ausholen, ich entriß einem neben mir Hingestürzten das Bajonett und rannte es jenem durch den Leib. Der gesprengte Graben wurde überrannt, mit brausendem Hurra ging es weiter nach dem zweiten Graben. Was dort Widerstand leistete, wurde mit Handgranaten und dem Bajonett niedergemacht. Und weiter gings, vom Rausch des Stürmens fortgerissen, den Hang hinab und über einen dritten unbefegten Graben, bis wir am Fuß der Anhöhe standen. Vor uns dunstige Wiesen. Kein Schuß fiel. Kein Feind zu sehen. Wir sahen uns um. Überall kamen die Unstrigen den Hügel herab. Sieg! Sieg! Wir fielen uns um den Hals, lachten und weinten und küßten einander.

Beinahe unsaßbar schien uns das Erlebte. Drei Gräben erobert, weit über das befohlene Ziel hinaus! Der Lorettoberg war unser! Unbegreiflich, daß wir ohne die geringste Störung uns hier in lichten Reihen aufstellen und uns ein-graben konnten und in aller Ruhe nach rechts und links Verbindung aufnehmen konnten. Wie wurden die Meldungen begrüßt, die nach und nach einliefen, von der Anzahl der Gefangenen und der Waffenbeute und den geringen Verlusten bei uns. Wie freudig und beglückt war der Bataillonsführer, der durch die Stellungen ging und uns dankte und uns die Hände schüttelte. Und meine Leute! Es war, als wäre ich von neuen Gesichtern umgeben. Wie heiß waren sie bei der Arbeit, wie klug und hell zeigten sie sich im Beobachten der leisesten Bewegungen. Der Feind schien völlig überrumpelt. Nervös und unsicher war das wenige Feuer seiner Artillerie.

Schon hatten wir hüft hohe Gräben, als gegen Abend aus einem der Waldstücke vor Schloß Roulette ein kraftloser, verwirrter Gegenangriff vorbrach. Schwarze! Turkos! Der Ruf ging von Mann zu Mann. Der Ekel, der sich in jenen Herbst- und Wintermonaten in der Brust des deutschen Soldaten angesammelt hatte, über die einem weißen Volk von einem andern weißen angetane Schmach und über den gottlosen Verrat am gemeinsamen Blut - wie äußerte er sich plötzlich mit elementarer Gewalt in meiner kleinen Schar. Es bedurfte keines Kommandos. Schnellfeuer! lief es durch die Reihen. Dann sprangen sie vor. Das Seitengewehr verschmähend, mit den Kolben der umgekehrten Gewehre schlugen sie die entsetzt Flüchtenden nieder.

Die Nacht kam. An die Brustwehr gelehnt, und, die Hand am Gewehr oder am Hahn der Leuchtpistole in das Dunkel starrend, mal einnickend, mal uns wachhaltend mit Gräben oder mit Gesprächen, so warteten wir den Morgen heran. -

Wie ein Sturm geht dieser Bericht über die Leser hin, ergreift ihn und läßt ihn teilnehmen an der Größe und Ehre echten Soldatentums. Im Frontkämpfer aber, gleichgültig welcher Waffe, wachen alle alten Erinnerungen auf. Ein Dichter hebt verborgene Gefühle, dem Einzelnen ehemals kaum bewußt geworden, an den Tag. Und nun, aus dem notwendigen Abstand gesehen und gedichtet, erlebt jeder seine eigene „große“ Zeit, über die diese Dichtung einen eigenartigen stolzen Glanz breitet. Ein Buch für alle, das nicht nur die Wirklichkeit gibt, sondern das Beste zeigt, was der Krieg gebracht hat,

Grauen beschleicht mich und unendliche Trauer erfüllt mein Herz, wenn ich der beiden Tage denke, die nun folgten. Der Sieg war uns zugefallen, aber was kostete es, das Gewonnene zu behaupten! Von diesen Tagen spricht keiner, mit Schweigen, wie mit einer Schneedecke, möchte man alles dort Geschehene einhüllen. Zwei Tage lagen wir fast ohne Schutz in einer Granathölle von nie geahnter Schrecklichkeit. Ihr Kameraden, mit denen ich dort lag Leib an Leib, zitternd, todgeweiht, als Schild gebrauchend die Leichen unserer gefallenen Brüder, noch jetzt in meinen Träumen bedrängt mich eure von wahnsinniger Angst geheizte Schar und sehe ich eure irren Blicke hilfessuchend auf mich gerichtet, der nicht helfen konnte, und ich sehe uns in unserer Verlassenheit warten auf den Wiederbeginn des höllischen Feuers. Und immer wieder aufs neue erlebe ich die Stunde, als endlich in der dritten Nacht die Ablösung kam; wie Engel, vom Himmel herabgestiegen, erschienen uns die Grenadiere, die mit Holz beladen in ihren schmucken Uniformen in die Stellung einzogen.

Rückmarsch der zusammengeschossenen Kompagnien, zum Teil ohne Offiziere, und dann, gegen Mittag: unser Einmarsch in Lens bei klingendem Spiel, noch im Schlammkleid, stumm begafft von den Truppen und der herausgeströmten Bevölkerung; die Brust zum Sprengen erfüllt mit der Seligkeit des heimgebrachten Lebens, mit unbändigem Stolz und mit den Schauern einer fast untragbaren Schwermut.

Ein wunderbarer Schimmer liegt über der folgenden Zeit, die wir zubrachten in einer ruhigen Stellung am Rande von Lens. Land der schwarzen Erde, Pays Noir, mit deinen Fördertürmen und Schlackenhalben, deinen schmucklosen Tristen und deinen Armut und härteste Arbeit forterbenden Bewohnern, wie ein Paradies erscheinst du uns! Anfangs erging es uns wie Menschen, die lang im Dunkel geweilt haben und die Helligkeit kaum ertragen, wir waren verschlossen und scheu vor den wohlthuenden Eindrücken, den stillen Abenden, der traumhaften Behaglichkeit in den mit ein paar Geräten eingerichteten Arbeiterstuben, vor den Frauen und Kindern, mit denen wir lebten. Nach und nach gewöhnte man sich.

Loretto! Der Name lag in der Luft. Keiner sprach davon, alle dachten es. Wenn wir im Morgendämmern nach geschehener Ablösung aus der Stellung still hinaufrückten nach unseren Quartieren, wenn am östlichen Horizont die erste zarte Morgenröte heraufzog, die Vögel leis zu zwitschern begannen und im Tal hinter uns die weißen Gräben und die Kohlenhalben im Nebel versanken, ging es mit uns. Wie oft würden wir noch so dahinziehen und einrücken in unser friedliches Dorf? Später am Tag: die Musketiere liegen vor den Kubequartieren im Gras und sonnen die braunen Leiber; Blütenduft, schwankende Narzissen in den Gärten. Notre Dame de Lorette, restez fidèle à la France! beten die Franzosenweiber. Mir fidel! grinsen die Ketle. Gerüchte gehen um. Kommt das Regiment wieder auf Loretto? Abends - in der Ferne ein sanftgeschwungener blauer Hügel. Da! Bliß neben Bliß, dumpfes Rollen, Rauchwölkchen, Kette von Rauchwolken, es schwillt an, bis der Hügel in eine einzige Säule von Rauch und weißem Dampf gehüllt ist. Eine halbe Stunde später alles vorbei, friedlich liegt der Hügel wieder unter dem zarten blaßgrünen Himmel. Lorettobraut, blutgetraut, Soldatenbraut!

Tage der Erwartung! Tage des Grauens vor dem Kommenden und der stillen Zwiesprache mit der eigenen angstvollen, wildausbegehrenden Seele! Tage trauesten Umgangs miteinander und einer inbrünstigen Hingabe an jeden Augenblick! Nie war uns der Himmel blauer, die Blumen lieblicher und die Mädchen reizender und schwellender erschienen. Das Paradies ist auf Erden, und ist auf dem schmalen Pfad zwischen Leben und Tod.

Als am 26. Mai der Abmarschbefehl eintraf und der Kommandeur die Offiziere des Regiments zur Besprechung versammelte, begann er mit den Worten: Meine Herren, ich sehe an Ihren strahlenden Augen, daß ich Ihnen nicht mehr Mut zuzusprechen brauche.



die Erfüllung des Manneslebens
die selbstlose Einsatzbereitschaft



ALBERT LÄNGEN / GEORG MÜLLER · MÜNCHEN

In Kürze erscheint:

Berndt Caspar Klingenberg

Aus Jünglingsroman

Die Geschichte von Klaus dem Jüngeren und Larkin dem Millionär

Dieser große Roman Berndt Caspar Klingenbergs gehört zu den wenigen Bauernromanen, die Heimat und Weltweite in sich schließen. Das Leben Klaus des Bauern läuft nicht im engen Kreise ab. Das Schicksal zerbricht ihn beinahe, nimmt ihm, dem Erben, seinen Hof und wirft ihn heraus aus dem Lebensbezirk, der bisher seine Welt war. Er beißt die Zähne zusammen und wandert aus. In Amerika schlägt er sich durch ein neues, hartes, feindseliges Leben. Seinen immer ein wenig spöttischen Augen erschließt sich eine neue Welt: die Welt des Farmers, der nur Kaufmann ist, ohne irgendwelche Bindungen zum Boden wie beim Bauern im heimatlichen niedersächsischen Dorf. Klaus wandert vom Osten nach dem Westen des großen Kontinents; er lernt vielerlei Berufe kennen. Es ist manches gut und manches schlecht, aber es hält ihn nirgends. Auch diese Zeit geht vorüber, und er hat das Glück, heimkehren zu können. Er wird wieder hinter dem Pflug gehen und im Sommer über die gelben Felder schauen, wenn das Korn sich dem Winde beugt. —

Unter den jungen deutschen Dichtern wird es wohl wenige geben, die wie Klingenberg aus dem eigensten Erleben schöpfen durften, und bei dem das eigene Erleben wirklich im Buch wiedererstande ist. Seine ungekünstelte Sprache und die unbekümmerte Frische seiner Darstellung wird ihm sicher viele Freunde gewinnen.

Ⓩ Ganzleinen RM. 4.80 — Verlangen Sie Prospekte Ⓩ

VERLAG GERHARD STALLING, OLDENBURG I. O. / BERLIN

Zum **Jungbauer** gab

Wingüft Ginnküß

Der Dichter des berühmten Volksstückes

Keach um Solanthe

folgendes Geleitwort:

Auch wenn man nichts über diesen Berndt Caspar Klingenberg weiß, spürt man's sofort: ein junger Mensch! Nicht deswegen, weil seinem Buch vom Jungbauern Klaus hier und da — sagen wir ruhig: in manchem — noch die Eierschalen eines literarischen Erstlingswerks anhaften, sondern weil hier alle Dinge mit so jungen und fröhlichen Augen gesehen sind und, was noch mehr wert ist, weil alles so herzerquickend frisch und unbekümmert niedergeschrieben ist. Wer kein Buch lesen kann, ohne bei jedem Satz Vergleiche mit klassischen Vorbildern ziehen zu müssen, wird manchmal den Kopf schütteln über diesen und jenen Ausdruck, aber wer unbelastet zu lesen versteht, dem geht das Herz auf, ehe er's merkt. Hier ist so gar nichts romanhafes, keine „Poesie“ im sonst üblichen Sinne — dafür alles so knapp und jugendlich frisch erzählt, daß die Menschen und die Landschaft dieses Buches schon nach wenigen Sätzen lebendig werden. Alles ist durchaus Niederdeutsch, Denkart und Wesen der Menschen, die herbe und nüchterne Sprache, die Gefühl und Stimmung nicht ausdrückt, sondern verbirgt, wie auch der Humor — echt Niederdeutsch — sich hinter einer gewollt rauhen Schale versteckt. Aber er ist da, ebenso wie das tiefe und warme Gefühl für die Heimat, ebenso wie Sehnsucht und Liebe, nur alles so herzerfreulich gesund und gänzlich unsentimental, wie es eben nur der norddeutsche Bauer sein kann.

So kann man nur sagen: nehmt und lest — es ist Schwarzbrot, gesunde und nahrhafte Kost. Und man muß wünschen, daß dieser Berndt Caspar Klingenberg uns noch mehr solche Bücher schreibt.

Ⓩ Stellen Sie dieses Buch an bevorzugter Stelle in Ihr Schaufenster, der Erfolg wird nicht ausbleiben Ⓩ

VERLAG GERHARD STALLING, OLDENBURG I. O. / BERLIN

Bekanntmachung!

Laut Vereinbarung mit dem Vorstand des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine e. V. wird den Mitgliedern der diesem Verbands angeschlossenen Vereine für die in Vorbereitung befindliche 2. Auflage vom „Haus- und Grundbesitzer-Handbuch (Erwerb, Besitz und Verwaltung, Besteuerung, Belastung, Verpachtung, Veräußerung von bebauten und unbebauten Grundstücken)“ von Dr. jur. H. Frhr. v. Lynder ein Vorzugspreis von RM 3.60 statt RM 5.40 gem. § 11 der Verkaufs-Ord. eingeräumt. Die Neuaufgabe erscheint etwa am 20. Sept., nachdem die 1. Auflage bereits vier Wochen nach Erscheinen vergriffen war.

Dem Sortiment bietet sich hier eine gute, vor allem auch im Sinne der buchhändlerischen Gemeinschaftsarbeit auszunutzende Gelegenheit, einen bedeutenden Absatz Erfolg zu erzielen. Setzen Sie sich bitte sofort mit dem Vorstand des Haus- und Grundbesitzervereins an Ihrem Ort in Verbindung, um mit ihm zu vereinbaren, in welcher Weise die Mitglieder des Vereins erfasst bzw. bearbeitet werden sollen, und teilen Sie uns Ihren vorläufigen Bedarf unbedingt bis zum 15. 9. 34 mit.

(Z)

Berlin-Charlottenburg 2

Hardenbergstr. 13

Verlag „Die Grundstücks-Warte“

Margarete Nicolaus

Sonnenkind

(Z)

(Z)

430 Seiten gebunden mit farbigem Umschlag jetzt nur noch **2⁸⁵ m**

Das Urbild eines deutschen Familienlebens. Ein Buch mit all dem, was wir heute brauchen: mit viel Gutsein und viel Frohsinn! So recht was zum Freuen und Schenken!

Verlag L. Ungelenk, Dresden-A. 27

S o e b e n e r s c h i e n e n :

Carl Conrad Wild

Ein Flug in die geistige Stratosphäre

Dem deutschen Volke gewidmet von einem alten Schweizer
Preis RM 1.—

Carl Conrad Wild

Weltweisheit in der Westentasche

Eine konzentrierte Fassung tiefer philosophischer Probleme
mit praktischen Nutzenwendungen
Preis RM —.80

(Z) Verlangzetteln anbei!

Auslieferung durch Otto Klemm, Leipzig

C. C. Wilds Verlag / St. Gallen (Schweiz)

Wert oder Untwert eines Menschen tritt immer erst zu Tage, wenn ihm Opfer abverlangt werden.

Bist Du schon Mitglied der NS-Volkswohlfahrt?

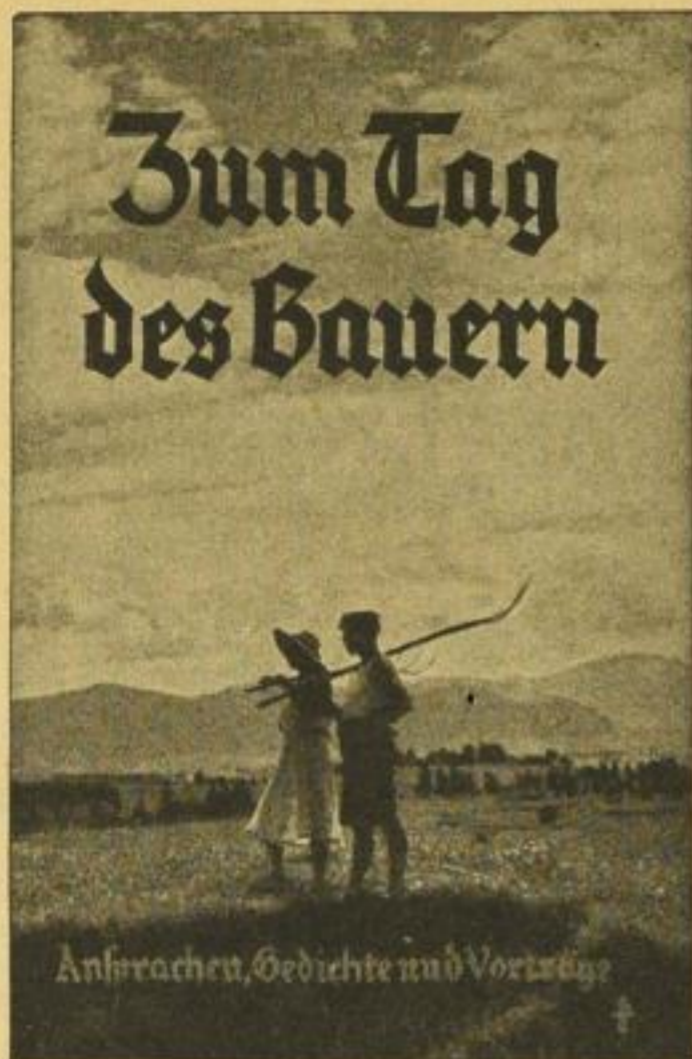
Druckfertige Korrekturen von Börsenblatt-Anzeigen sind, um schnellstes Erscheinen zu ermöglichen, stets zu senden an die **Schriftleitung des Börsenblattes.**

**Bur Abwehr von
Rabattforderungen im Buchhandel**

ist ein Merkblatt erschienen mit der Überschrift „Das feure Buch!“ Ein Probestück war der Anzeige in Nummer 267 vom 16. November 1933 beigegeben. Wir liefern den Bettel zum Preise von 40 Pfennig für je 100 Stück.

(Z)

**Verlag des Börsenvereins
der Deutschen Buchhändler zu Leipzig**



Ⓩ

Das wegen seiner praktischen Verwendbarkeit
sehr willkommene Bändchen: 64 Seiten, 40 Pf.

Enßlin & Laiblin Verlag • Reutlingen

Neuerscheinung!

Geist und Torheit auf Primanerbänken

Bericht über die sächsischen Maßnahmen
zur Begrenzung des Hochschulzuganges

Von

Dr. E. Wohlfahrt

Dr. W. Hartnacke

Umfang etwa 160 Seiten 8°, stark broschiert,
holzfreies Papier.

Vorverkaufspreis (bis 30. Sept.) 2.70 RM.
später 3.30 RM.

Verlag Kupy & Dietze • Kadebeul

Auslieferung: Carl Fr. Fleischer, Leipzig

In Kürze erscheint der wichtigste
Kommentar des Jahres für alle Betriebe:

Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften

vom 28. August 1934

mit eingehendem Kommentar von

Dr. Friedrich Srup

Geh. Reg.-Rat, Präsident der Reichsanstalt
für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung

Kartonierte Preis etwa RM 1.20 bis RM 1.50

Alle privaten und öffentlichen Betriebe – mit wenigen
Ausnahmen – werden von dieser Anordnung betroffen.
Sie können sich schon heute eine große Anzahl von
Bestellungen sichern!

Ⓩ Ⓩ

Bieten Sie gleichzeitig das wichtige Buch an:

Gesetz zur Regelung des Arbeitseinsatzes und die dazu ergangenen Anordnungen

erläutert von

Dr. Friedrich Srup

Geh. Reg.-Rat, Präsident der Reichsanstalt
für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung

136 Seiten in Leinen gebunden RM 3.60



Otto Elsner Verlagsges. m. b. H., Berlin 642

Höchstes Glück der Erdenkinder
Sei nur die Persönlichkeit!

Goethe

Im dritten Reich findet die Leistung des Einzelnen wieder ihre wohlverdiente Anerkennung. Keinen besseren Ansporn für Vorwärtstrebende gibt es, als das Leben bedeutender Männer zu verfolgen! Unsere vom Feuer-Verlag Lothar Joachim übernommene*) Biographiensammlung „Meister“ (teilweise mit Bibliographie ihrer Werke) aus der Feder erstangiger Fachleute stellt sich die Aufgabe, durch packende und gehaltvolle Schilderungen des Lebens und Wirkens vor allem deutscher Geistesheroen den Sinn für wahre Größe und Bedeutung zu wecken.

Zur Zeit sind folgende Bändchen lieferbar:

Robert W. Bunsen, von Wilhelm Ostwald
Joh. Friedr. Herbart, von D. Flügel
Friedr. Wilh. Dörpfeld, v. Edm. Oppermann
Ferd. Freiherr v. Richthofen, v. E. Orngalski
Karl Friedr. Gauß, von Franz Mathé
Albrecht v. Gräfe, von J. Hirschberg
Karl Rosenkranz, von Richard Jonas
Friedrich Karl v. Savigny, v. Ed. Müller
Rudolf von Virchow, von J. Pagel
Richard Kothe, von Rudolf Ehlers
Rembrandt, von Karl E. Hasenbergh

Format 23:16 cm, Umfang 32 bis 72 Seiten

Jedes Heft RM —.60

Die Sammlung wird fortgesetzt!

Wir bitten das Sortiment, sich für diese
spielend leicht verkäufliche Serie einzusehen

*) Wird bestätigt: Feuer-Verlag Lothar Joachim

Ⓩ

Hannibal-Verlag / Berlin-Karlshorst
Auslieferung R. Sieglers Buchhandlung, Leipzig

Vor kurzem erschien:

Vom deutschen Osten

Max Friederichsen zum 60. Geburtstag
herausgegeben von Herbert Knothe

(Veröffentlichungen der Schlesischen Gesellschaft für Erdkunde, H. 21.) Gr.-8°. XXII und 427 Seiten mit einem Titelbild sowie 13 Textfiguren und 28 Tafeln. Geheftet RM 27.50, in Ganzleinen gebunden RM 30.—

Unter der Herausgabe von **Herbert Knothe** haben sich 27 namhafte Gelehrte zusammengetan, um dem Breslauer Geographen ihre Wünsche und ihre Dankbarkeit in dieser Form zu übermitteln. Trotz der vielfältigen Mitarbeit stellt das monumentale Werk, dem ein Geleitwort beigegeben ist, ein geschlossenes Ganzes dar. Von sämtlichen Beiträgen sind Sonderabdrucke in kleiner Anzahl lieferbar:

1. **Aubin**, Hermann: Die deutschen Stadtrechtslandschaften des Ostens RM 1.85
2. **Barten**, Heinrich: Beitrag zur Frage der Entstehung von Einzellöfen und Kolonien im Regierungsbezirk Posen RM —.90
3. **Bederke**, Erich: Sudetenrand und Eulengneisproblem RM 1.—
4. **Berninger**, Otto: Zur Geographie der früheren Besiedlung Ostpreußens RM —.90
5. **Biel**, Erwin: Probleme der schlesischen Klimatologie RM 1.40
6. **Brandt**, Bernhard: Ein Beitrag zur Geschichte der Kartographie des Riesengebirges RM —.40
7. **Bubnoff**, Serge von: Über selektive Ausräumung tektonischer Zonen RM 1.10
8. **Czajka**, Willi: Stand und Aufgaben der Siedlungsgeographie Schlesiens RM 1.75
9. **Dietrich**, Bruno: Die geographische Karte im Dienst des deutschen Ostens RM 1.50
10. **Flohr**, Ernst Friedrich: Alter, Entstehung und Bewegungserscheinungen der Blockmeere des Riesengebirges RM 2.—
11. **Fox**, Robert: Gesichtspunkte zur Behandlung der Ostfragen im Erdkundeunterricht RM —.65
12. **Freymark**, Hermann: Die Oder — der Lebensnerv des deutschen Ostens RM —.50
13. **Geisler**, Walter: Probleme der ländlichen Siedlungsformen im unteren Weichsellande RM 1.50
14. **Geschwendt**, Fritz: Über die Höhenlage vorgeschichtlicher Funde. Dargestellt am Beispiel der Grafschaft Glatz RM —.40
15. **Kaser**, Hans: Das schlesische Stammesgebiet RM 1.—
16. **Kretschmer**, Hans-Günther: Das schlesische Ellguth RM 2.50
17. **Laubert**, Manfred: Die Triebfedern der Aufstandsversuche des Posener Polentums 1845/46 RM 1.—
18. **Mager**, Friedrich: Die Entwicklung der Kulturlandschaft Pommerellens RM 1.15
19. **Mortensen**, Hans: Die landschaftliche Bedeutung der Ausdrücke Wildnis, Wald, Heide, Feld usw. RM 1.—
20. **Otto**, Theodor: Das Erlebnis der Landschaft als Ziel der erdkundlichen Schulwanderung RM —.90
21. **Ouvrier**, Hermann: Veränderungen von Landschaft und Bevölkerung in der Mittelschles. Acker-ebene in den Jahren 1825 bis 1925 RM 1.—
22. **Raschke**, Georg: Die Lage der vorgeschichtlichen Siedlungen in Schlesien RM —.65
23. **Rode**, Karl: Der Annaberg — Vulkan RM 1.—
24. **Schlenger**, Herbert: Beziehungen zwischen Kulturgeographie und deutscher Volkskunde im ostdeutschen Raum RM 1.65
25. **Tiessen**, Ernst: Ostpreußens wirtschaftsgeogr. Stellung im Licht der Verkehrsstatistik RM —.75
26. **Volz**, Wilhelm: Schlesien und der deutsche Raum RM 1.—
27. **Zeuner**, Friedrich: Ein Toteisgebiet der Ribbezeit in Oberschlesien RM 1.15

Käufergruppen: Geographen, Geologen, Meteorologen, Volks- und Wirtschaftswissenschaftler, Politiker sowie alle an den Ostfragen Interessierten.

Ⓩ

Die Versendung der Fortsetzungen (bar und bedingt) ist bereits erfolgt. Wir überprüfen daher jede eingehende Bedingbestellung und bitten ausreichend zu verlangen.

M. & H. Marcus / Verlag / Breslau XIII

Häufige, in letzter Zeit fast tägliche Nachfragen veranlassen uns, folgende seit Jahren vergriffene Bücher neu aufzulegen

Etwa am 20. September erscheinen in neuer Auflage:

Licht und Schatten

Eine Hamburger Geschichte
von Charlotte Niese

Ganzleinen RM 4.80 Kart. RM 3.75

Prächtige Hamburger Gestalten, der Großkaufmann, der Hafenarbeiter, die in treuem Dienste grau gewordene Hausgehilfin, der strebsame Kaufmannsgehilfe und manche andere werden blutlebendig geschildert. Zeit der Handlung ist die Hamburger Cholerazeit.

Ferner:

Die Klambunkerstraße

von Charlotte Niese

Ganzleinen RM 4.80 Kart. RM 3.75

Dieses Buch schildert eine anfangs glückliche Ehe, die aber durch Ehrgeiz und Hochmutsdübel anderer zu zerbrechen droht. Der Schicksalweg einer liebenden Gattin und Mutter!

In Vorbereitung sind: Drei Erzählungen für die Jugend

„Menschenfrühling“

„Sommerzeit“

„Reifezeit“

von Charlotte Niese

von Charlotte Niese

von Charlotte Niese

Ganzleinen pro Band etwa RM 3.50, kart. etwa RM 2.75

Vorausbestellungen bis zum Erscheinungstag werden höher rabattiert (s. Verlangzettel)

Fr. Wilh. Grunow / Leipzig [Ⓢ] 5 Dfstraße 13
Hohenzollernstraße 5

Soeben
erscheint:

Übersicht über die Bestände des Geheimen Staatsarchivs zu Berlin-Dahlem

Ⓢ

I. HAUPTABTEILUNG. Von Staatsarchivrat Dr. Ernst Müller und Staatsarchivrat Dr. Ernst Posner. XII, 217 Seiten. Gr.-8°. RM 6.— / Heft 24 der „Mitteilungen der Preussischen Archivverwaltung“.

Bitte die Fortsetzungslisten beachten!

Der Geschichtswissenschaft und der Familienforschung wird hiermit ein neuartiges handliches Hilfsmittel zur Verfügung gestellt, das zwischen der Form des detaillierten Inventars und der einer einfachen Aufzählung der Bestände die Mitte hält und das dadurch geeignet ist, den reichen Inhalt des Geheimen Staatsarchivs, eines der großen europäischen Zentral-Archive, für die Benutzung jeglicher Art in übersichtlicher Weise zu erschließen.

INTERESSENTEN: Alle europäischen und außereuropäischen Staatsarchive. Historische, staatswissenschaftliche, politische Archive, Seminare, Institute und Gesellschaften sowie alle größeren Bibliotheken. Ferner sämtliche Reichsministerien und Preussischen Ministerien sowie die höheren Verwaltungsbehörden der preussischen Provinzen und namentlich Brandenburgs.

VERLAG VON S. HIRZEL IN LEIPZIG C 1

kurrenz, weil jede ein anderes Spezialgebiet hat. Von der neuesten deutschen Literatur habe ich nicht viel gesehen. Ich stellte auch durch Fragen fest, daß die neueren deutschen Schriftsteller kaum dem Namen nach bekannt waren.

Berichten möchte ich noch von den Schwierigkeiten, mit denen das französische Sortiment zu kämpfen hat. Das Warenhaus wird nicht so sehr als Konkurrenz empfunden, weil deren Buchabteilungen viel kleiner sind. Auch die Abwanderung des Publikums in die Leihbibliotheken ist noch nicht so stark wie bei uns. Leihbüchereien werden fast nur von Buchhändlern betrieben. Der broschürte Zustand und die Verwendung des schlechten Holzpapiers erhöhen die Kosten eines solchen Betriebes. Dagegen besteht eine andere Schwierigkeit. Die Einheitspreisgeschäfte betreiben in Paris neuerdings den Verkauf gewisser Bücher und unterbieten den Sortimentern. Niemand kann herausbekommen, von wem diese Geschäfte beliefert werden.

Das Verramschen, solde genannt, wirkt sich für den Sortimenter besonders auf dem Gebiet des Kunstbuches und der Luxusausgaben aus, die fast ganz vom Markt verdrängt sind. Das zum Teil große Lager solcher Werke ist stark entwertet. Auf den übrigen

Gebieten kann sich der Sortimenter durch Rücksendung an den Verleger schützen; denn der Verleger muß seine Absicht, ein Buch zu verramschen, sechs Monate vorher bekanntgeben. Der größte Teil der schöpferischen Literatur wird aber bedingt bezogen. Das Ramschgeschäft im Großen wird von der Office de centralisation betrieben, von dem die Restauslagen aufgekauft und an Sortimentern, Antiquare und an die Trödler an der Seine (bouquinistes) vertrieben werden.

Im Verlag klagte man sehr über die schlechte Wirtschaftslage, die man auf die internationalen Schwierigkeiten zurückführt. Auf meine Frage bestätigte man mir, daß von den französischen Kolonien nur ein sehr geringer Bruchteil des Buchexports abgenommen würde, der sich im letzten Jahre noch verschlechtert habe. Im Sortiment gab man übereinstimmend zu, daß der Umsatz zurückgegangen sei, am heftigsten im Februar dieses Jahres, was auf die Pariser Unruhen zurückgeführt wurde.

Im allgemeinen kann gesagt werden, daß wir vom französischen Buchhandel nicht allzuviel Neues lernen können. Nur im Zwischenhandel fiel die starke Nationalisierung auf, die eine niedrigere Kostenberechnung als bei unseren Kommissionären ermöglicht.

Paul Lieber-Dresden.

Ein interessanter Rechtsstreit um die Bezeichnung „Universitätsbuchhandlung“.

Die Erste Kammer für Handelsfachen des Landgerichts in Frankfurt a. M. hat in einem Rechtsstreit zweier Frankfurter Sortimentfirmen wegen der Führung der Bezeichnung »Universitätsbuchhandlung« eine Entscheidung gefällt, die von grundsätzlicher Bedeutung ist.

Dem Rechtsstreit lag folgender Tatbestand zugrunde: Der Inhaber einer seit dem Jahre 1909 in Frankfurt bestehenden Buch- und Schreibwarenhandlung errichtete im Oktober 1933 in unmittelbarer Nähe der Universität eine Niederlassung. Da dieses Zweiggeschäft in erster Linie für den Vertrieb wissenschaftlicher Literatur bestimmt ist, glaubte der Inhaber auch ohne weiteres das Recht zu haben, dort ein Schild mit der Aufschrift »Universitätsbuchhandlung« anbringen zu dürfen. Dagegen hat aber der Inhaber einer ebenfalls seit vielen Jahren in Frankfurt a. M. bestehenden Buchhandlung, die seit 1919 die Bezeichnung »Universitätsbuchhandlung« offiziell führt und diese Bezeichnung im Jahre 1920 handelsgerichtlich hat eintragen lassen, beim Landgericht eine Klage angestrengt. Dieser Kläger wandte sich gegen den von der Beklagten für ihre Zweigniederlassung angewandten firmenmäßigen Gebrauch der Bezeichnung »Universitätsbuchhandlung« mit der Begründung, daß seine Firma infolge ihrer jahrelangen Beziehungen zur Universität als alleinige Universitätsbuchhandlung in Frankfurt a. M. eingebürgert sei und dieser Besitzstand in unlauterer, gegen den § 1 UWG. verstößender Weise verletzt werde, wenn die Beklagte jetzt die gleiche Bezeichnung führe. Auch sei in der Führung der Bezeichnung durch die Beklagte eine unrichtige Angabe über geschäftliche Verhältnisse der Beklagten zu erblicken, die gemäß § 3 UWG. unzulässig sei. Endlich könne die Klägerin auf Grund des § 16 UWG. von der Beklagten Unterlassung der Fortführung dieser Bezeichnung verlangen auf Grund des allgemeinen Grundsatzes der Priorität in der Bezeichnung eines Geschäftes sowie der entstehenden Verwechslungsgefahr.

Diesen Anklagepunkten setzte die Beklagte entgegen, daß sie die Bezeichnung »Universitätsbuchhandlung« gar nicht als Firmenbezeichnung gebraucht habe und aus dem beanstandeten Schild in ihrem Schaufenster deutlich erkennbar sei, daß die Bezeichnung nicht zur Firma gehöre. Im übrigen halte sie sich zur Führung der beanstandeten Bezeichnung berechtigt und weise darauf hin, daß in dem Ladenlokal der Beklagten bereits vierzehn Jahre lang eine Buchhandlung bestanden hat, die sich ebenfalls Universitätsbuchhandlung nannte. (Eine ähnliche Klage desselben Klägers gegen den Inhaber dieses früheren Geschäfts wurde vom Landgericht Frankfurt a. M. im Jahre 1921 abgewiesen mit der Begründung, daß die Bezeichnung »Universitätsbuchhandlung« für die Klägerin keine »Auszeichnung« bedeute, da diese Bezeichnung weder von der Universität noch vom Ministerium verliehen worden sei, sondern beide Behörden der Klägerin lediglich erklärt hätten, es sei gegen eine derartige Firmierung nichts einzuwenden.) Nach der Auffassung der Beklagten sei die Bezeichnung »Universitätsbuchhandlung« zur freien Berufsbezeichnung geworden, die sich jede Buchhandlung zulegen könne, sofern sie in gewissem Umfange Werke für Universitätswissenschaften verkaufe und auch die nötigen Beziehungen zu den Kreisen der Universität habe, was bei ihr nachweisbar der Fall sei.

Die Beweiserhebung des Landgerichts, ob die Bezeichnung »Universitätsbuchhandlung« in den beteiligten Verkehrskreisen (Buchhandel und Universitäten) eine bestimmte Bedeutung hat, gegebenen-

falls unter welchen Voraussetzungen eine Buchhandlung für Universitätswissenschaften sich »Universitätsbuchhandlung« nennen darf, erbrachte kein einheitliches Bild. Das Gericht zog daraus aber die Schlußfolgerung: »Es ist somit davon auszugehen, daß grundsätzlich jede Buchhandlung sich die Bezeichnung »Universitätsbuchhandlung« auch ohne Verleihung zulegen und es sich nur darum handeln kann, unter welchen sonstigen Voraussetzungen dies zulässig ist.« Es gelangte dann zu folgender Begriffsbestimmung: »Zusammenfassend läßt sich der Begriff dahin bestimmen, daß sich eine Buchhandlung dann als »Universitätsbuchhandlung« bezeichnen darf, wenn anzunehmen ist, daß ihr unter der früher herrschenden Rechtslage der entsprechende Titel seitens der Universität beigelegt worden wäre.« Da auch bei dieser früheren Rechtslage der Titel nicht nur einer einzigen, sondern häufig auch mehreren Firmen am gleichen Plage verliehen worden ist, kann auch heute eine bereits bestehende Universitätsbuchhandlung auf Grund ihrer Priorität einer Konkurrentin nicht untersagen, sich die Bezeichnung ebenfalls zuzulegen, wenn bei dieser die notwendigen sachlichen Voraussetzungen vorliegen. Das Gericht konnte daher weder dem von dem Kläger vorgebrachten Unterlassungsgrund nach § 16 UWG. (Priorität in der Bezeichnung eines Geschäftes) noch dem Unterlassungsgrund nach § 1 UWG. (Besitzstand) beitreten. Ein solcher Besitzstand, der es dem Kläger ermöglicht hätte, der Konkurrentin die Führung der Bezeichnung zu untersagen, konnte sich in diesem Falle schon deswegen nicht entwickeln, weil die Firma, die in dem gleichen Ladenlokal der Konkurrentin ihr Geschäft betrieben hatte, die Bezeichnung »Universitätsbuchhandlung« lange Jahre neben ihr geführt hat. Nach der Ansicht des Gerichts konnte daher der Kläger seinen Unterlassungsanspruch nur auf § 3 UWG. stützen, und auf Grund dieses Paragraphen gelangte dann auch die richterliche Entscheidung zu einer kostenpflichtigen Verurteilung des Beklagten, dem untersagt wird, das Wort »Universitätsbuchhandlung« als Firmenbezeichnung für seine Niederlassung zu gebrauchen und diese Bezeichnung in dem Schaufenster seiner Niederlassung zu führen.

In der Begründung des Urteils wird zwar zugegeben, daß es sich bei der Beklagten um eine Buchhandlung handelt, die vorwiegend Werke der Universitätswissenschaften führt. Die Verkaufsniederlassung, für welche die beanstandete Bezeichnung geführt wird, sei aber erst im Oktober 1933 entstanden, und die Beziehungen zur Universität können daher erst seit kurzem bestehen. Wenn aus den vorgelegten Bescheinigungen aus Kreisen der Universität hervorgehe, daß seitens dieser Kreise die Eröffnung der Verkaufsniederlassung in der Nähe der Universität begrüßt wird, so zeige diese Tatsache, daß die Beklagte erst im Begriff sei, sich die notwendigen Beziehungen zu schaffen. Jedenfalls sei festzustellen, daß bei der Beklagten heute noch nicht die sämtlichen Voraussetzungen vorliegen, deren Vorhandensein bei einer Universitätsbuchhandlung erwartet werden müsse. Wenn die Beklagte trotzdem die Bezeichnung geführt habe, so liege hierin eine gemäß § 3 UWG. unrichtige Angabe über geschäftliche Verhältnisse vor, aus welchem Grunde der Klage stattzugeben sei.

Dieser Entscheidung des Frankfurter Landgerichts kommt insofern besondere Bedeutung zu, als sie grundsätzlich feststellt, daß heute, nachdem Titel nicht mehr verliehen werden, jede Buchhandlung die Bezeichnung »Universitätsbuchhandlung« sich selbst zulegen kann, wenn nur die Voraussetzungen erfüllt sind, die die Führung dieser Bezeichnung, mit der ein bestimmter Begriff verbunden ist, berechtigen.

Stefan Wangaert, Frankfurt a. M.

Die Organisation der Schriftumsüberwachung.

Von Verwaltungsrechtsrat Dr. Klüber, Köln.

(Fortsetzung zu Nr. 204.)

IV.

Größere Bedeutung als den gewerbepolizeilichen Vorschriften kommt wieder der Organisation des Kampfes gegen unerwünschte Literatur mit allgemeinpolizeilichen Mitteln zu. Dieser richtet sich im Interesse des Jugendschutzes gegen Schund- und Schmutzschriften. Er findet nicht in den gewöhnlichen Formen polizeilichen Einschreitens statt, sondern beschreitet neue Wege, zu denen wir eine Parallele bislang allein auf dem Gebiete des Lichtspielgesetzes finden, obgleich die hier bestehende Vorzensur dem bei der Schriftumsüberwachung geltenden Grundsatz nachträglichen Einschreitens gegenüber im einzelnen erhebliche Abweichungen bedingt.

Das SchSchmG. geht von der Erwägung aus, daß die Aufnahme einer Schrift in die Schund- und Schmutzliste eine über die wirtschaftlichen Folgen des Einzelfalles weit hinausgehende kulturelle Bedeutung hat. Es schaltet demgemäß auf diesem Gebiete die freie Ermessenstätigkeit der allgemeinen Polizeibehörden, die — selbst, wo die Vorbildung der Sachbearbeiter es erlauben würde — im Drange der täglichen vielseitigen Dienstgeschäfte praktisch gar nicht die Möglichkeit haben, die ethischen und ästhetischen Probleme, die die einzelne Schrift aufwirft, erschöpfend zu untersuchen, aus und überträgt die Prüfung besonderen Kollegien. In diesen sitzen neben beamteten Personen sachverständige Beisitzer, die den geistig oder wirtschaftlich beteiligten Berufsgruppen entnommen werden¹³⁾. Sie sind Reichsbehörden und entscheiden in erster Instanz als Prüfstellen, über denen sich in zweiter Instanz die Oberprüfstelle in Leipzig erhebt. Beide Stellen werden unter der Bezeichnung »Reichsprüfstellen« zusammengefaßt¹⁴⁾.

Die Reichsprüfstellen sind keine Gerichte oder Verwaltungsgerichte¹⁵⁾, aber auch keine gewöhnlichen Verwaltungsbehörden¹⁶⁾; sie nehmen vielmehr eine Mittelstellung ein. Sie sind staatliche Organe besonderer Art. Ihre Rechtsstellung entspricht im wesentlichen derjenigen der — neuerdings auf die Entscheidung weniger Sonderfälle beschränkten — Beschlußbehörden des preussischen Verwaltungsrechts. Sie stellt sich dar als polizeiliche Verwaltungstätigkeit, die in besonderen, quasi richterlichen, durch die Mitwirkung sachverständiger Beisitzer vor bürokratischer Erstarrung gesicherten Formen stattfindet.

Das Verfahren, in dem die vor den Reichsprüfstellen anhängig gemachten Sachen erledigt werden, ist durch das SchSchmG. und die zu ihm erlassene Verordnung vom 23. Dezember 1926 (RGBl. S. 1067) nur lückenhaft geregelt. Zur Ergänzung können weder die Bestimmungen der ZPO. noch diejenigen der StrPO. herangezogen werden¹⁷⁾. So erklärt es sich, daß unter dem Einfluß der ständig wechselnden Besetzung der Reichsprüfstellen selbst zu den grundlegenden Verfahrensfragen eine einheitliche Praxis bislang nicht entstanden ist und selbst die Oberprüfstelle ihre Ansichten häufig ändert.

Da das SchSchmG., das bisher als einzige Grundlage der Bekämpfung jugendgefährdender Schriften von erheblicher Bedeutung war, heute durch die schärfere Waffe des § 7 SchWD. in den Hintergrund gedrängt ist und, wenn es überhaupt wieder zu tatsächlichem Leben erwachen soll, einer völligen Umgestaltung bedarf, erübrigt sich an dieser Stelle eine ausführliche Darstellung der verfahrensrechtlichen Grundsätze, die von den Reichsprüfstellen bei der Behandlung einzelner Fälle entwickelt worden sind. Es genügt vielmehr, in großen Zügen die wenigen wesentlichen Gesichtspunkte des mehr rechtlich als praktisch zur Zeit noch bestehenden Verfahrens zu erörtern und dabei die Aufmerksamkeit insbesondere auf die Fragen zu lenken, die auch bei einer gesetzlichen Änderung des Verfahrens ihren Wert nicht völlig verlieren werden, wenn sie auch vielleicht in anderer Weise zu beantworten sein mögen.

Die Aufnahme in die Schund- und Schmutzliste wird veranlaßt durch die zuständige Prüfstelle nach mündlicher Verhandlung. Eine vorläufige Aufnahme zur Zeit ist selbst in den Fällen nicht möglich, in denen von vornherein über die Entscheidung

¹³⁾ Vgl. § 3 SchSchmG.

¹⁴⁾ Vgl. § 5 Abs. I SchSchmG.; Hellwig, Jugendschutz gegen Schundliteratur, 1927 Anm. 67.

¹⁵⁾ Vgl. Oberprüfstelle (DPSt.) bei Reger, Bd. 50 S. 123; Hellwig a. a. O. Anm. 80.

¹⁶⁾ Das scheint auch die Ansicht Hellwigs a. a. O. Anm. 80 zu sein; anderer Ansicht DPSt. bei Reger Bd. 50 S. 123; vgl. auch May-Seegeer, Kommentar zu § 2 SchSchmG. Anm. 1.

¹⁷⁾ Vgl. DPSt. bei Reger Bd. 48 S. 112; Hellwig a. a. O. Anm. 84.

der Prüfstelle ein Zweifel nicht bestehen kann¹⁸⁾. Eine Vorentscheidung des Vorsitzenden gibt es nicht. Zuständig ist die Prüfstelle, in deren örtlichem Bezirk sich der Sitz, d. h. die gewerbliche Niederlassung des Verlegers der beanstandeten Schrift befindet.

Das Verfahren wird eingeleitet durch den Antrag eines der in § 2 Abs. II SchSchmG. genannten Antragsberechtigten, die berufen sind, im öffentlichen Interesse den Jugendschutz gegen Schundliteratur wahrzunehmen. Der Antrag bedarf keiner Begründung¹⁹⁾. In dem Verfahren wird den beteiligten Verfassern und Verlegern Gelegenheit zur Äußerung gegeben. Sie erhalten dadurch jedoch keine Parteirolle.

Das erstinstanzliche Verfahren endet entweder mit der Aufnahme der Schrift in die Schund- und Schmutzliste oder mit der Ablehnung des Antrags. Die Entscheidung erfolgt ausschließlich unter dem Gesichtspunkt des öffentlichen Interesses, ohne daß auf die persönlichen Belange der Beteiligten Rücksicht genommen wird²⁰⁾. Beschließt die Prüfstelle die Aufnahme einer Schrift in die Schund- und Schmutzliste, so ist ihrem Verfasser oder Verleger sowie dem Reich (und jedem deutschen Land) das Recht gegeben, binnen vierzehn Tagen nach Zustellung der Entscheidung einen Antrag gegen die Aufnahme der betreffenden Schrift in die Schund- und Schmutzliste bei der Oberprüfstelle einzubringen. Die Oberprüfstelle wird in diesem Fall wie eine Beschwerdeinstanz tätig. Hat die Prüfstelle den Antrag auf Aufnahme einer Schrift in die Schund- und Schmutzliste abgelehnt, so kann jeder der Antragsberechtigten — auch wenn er sich an dem bisherigen Verfahren nicht beteiligt hat — binnen zwei Wochen seit dem Tage der Verkündung der Entscheidung Beschwerde an die Oberprüfstelle einlegen. Dasselbe Recht steht dem Vorsitzenden der Prüfstelle oder zwei Beisitzern derselben zu.

Der Begriff des »Schundes« bzw. des »Schmutzes« im Sinne des SchSchmG. ist verschieden von demjenigen des »Unzüchtigen« im Sinne des RStGB. oder des »Argerniserregenden« im Sinne der RGD²¹⁾. Entscheidungen der Strafgerichte und der Gewerbepolizeibehörden unter diesen Gesichtspunkten sind daher für die Reichsprüfstellen nicht bindend²²⁾, wenn sie natürlich auch als Material für die Urteilsbildung eine gewisse Bedeutung haben. Wohl aber sind die Gerichte und Verwaltungsbehörden überall dort an die Entscheidungen der Reichsprüfstellen gebunden, wo sie ihren Akten die »Schund-« oder »Schmutz-«eigenschaft im Sinne des SchSchmG. zugrunde legen müssen²³⁾. Ist es zweifelhaft, ob eine Schrift als nach § 1 SchSchmG. auf die Schund- und Schmutzliste gesetzt zu gelten hat (z. B. bei verschiedenen Ausgaben desselben Werkes), so können Gerichte und Verwaltungsbehörden diese Frage zwar incidenter entscheiden, aber nur solange, als ein Beschluß der zuständigen Prüfstelle zu diesem Punkte nicht ergangen ist²⁴⁾. Ein solcher Beschluß erfolgt in dem sogenannten Nachverfahren²⁵⁾. Dieses kann von jeder beliebigen Stelle oder Behörde, die die Identität zweier Schriften, von denen die eine auf der Schund- und Schmutzliste steht, vermutet, angeregt werden und wird von Amts wegen durchgeführt²⁶⁾. Es endet mit der Feststellung der Identität oder der Nichtidentität der vorgelegten Schriften.

Die Entscheidungen der Oberprüfstelle sowie die nicht innerhalb der gegebenen Fristen angegriffenen Entscheidungen der Prüfstellen werden formell unanfechtbar. Sie erwachsen jedoch nicht in materielle Rechtskraft²⁷⁾. An sich könnte daher jederzeit der Antrag auf Streichung einer Schrift in der Schund- und Schmutzliste bei der Oberprüfstelle gestellt und beliebig oft wiederholt werden. Das positive Recht gewährt jedoch, um die Oberprüfstelle von überflüssiger Arbeit zu entlasten, eine Schonfrist von einem Jahr, die mit der Unanfechtbarkeit der zugrunde liegenden Entscheidung zu laufen beginnt. Innerhalb dieser Jahresfrist ist die Einbringung eines Streichungsantrages nicht zulässig²⁸⁾. Abgelehnte Anträge auf

¹⁸⁾ Ebenso, wenn auch mit rechtspolitischem Bedauern, Hellwig a. a. O. Anm. 61.

¹⁹⁾ Vgl. DPSt. bei Reger Bd. 48 S. 112.

²⁰⁾ Vgl. DPSt. bei Reger Bd. 50 S. 123.

²¹⁾ Vgl. zu diesen Begriffen Klüber a. a. O. S. 49 f.; S. 53 ff.

²²⁾ Vgl. Hellwig a. a. O. Anm. 82.

²³⁾ Das ist z. B. der Fall für die Strafgerichte bei Anwendung des § 6 SchSchmG., für die Gewerbepolizeibehörden bei der Prüfung gem. § 1 Abs. I a. a. O.

²⁴⁾ Anderer Ansicht Hellwig a. a. O. Anm. 64 u. 71; vgl. auch May-Seegeer a. a. O. Kommentar zu § 1 Anm. 28, DPSt. bei Reger Bd. 50 S. 477.

²⁵⁾ Vgl. Hellwig a. a. O. Anm. 71.

²⁶⁾ Vgl. Hellwig a. a. O. Anm. 86.

²⁷⁾ Vgl. DPSt. bei Reger Bd. 49 S. 413; Bd. 50 S. 123; Hellwig a. a. O. Anm. 99.

²⁸⁾ Vgl. § 4 Abs. I S. 3 SchSchmG.

Aufnahme einer Schrift in die Schund- und Schmutzliste können an sich stets wiederholt werden. Die Reichsprüfstellen haben in diesem Fall jedoch vorweg zu prüfen, ob sich die tatsächlichen Voraussetzungen seit der letzten Entscheidung über einen gleichlautenden Antrag erheblich geändert haben. Trifft dies zu, so kann die gesamte Materie neu aufgerollt und verhandelt werden. Andernfalls ist der Antrag unter Hinweis auf die in der früheren Entscheidung der erkennenden Stelle festgelegte Auffassung zurückzuweisen²⁹⁾.

So selbständig das Prüfungsverfahren nach dem SchSchmG. neben der strafrechtlichen Bekämpfung unerwünschter Schriften steht und so verschieden die in beiden Verfahren benutzten Begriffe und verfolgten Zwecke sind, so notwendig hat sich in der Praxis eine ständige Fühlungnahme zwischen den beteiligten Behörden erwiesen. Denn häufig wird ein und dieselbe Schrift die Voraussetzungen für die Einleitung beider Verfahren erfüllen. Dieser Fühlungnahme dient die oben erwähnte, vielfach durch innerdienstliche Anweisung erreichte Beteiligung des polizeilichen Sachbearbeiters für die Durchführung des SchSchmG. an den einschlägigen kriminalpolizeilichen

Ermittlungsverfahren. Darüber hinaus sind die Reichsprüfstellen durch II, 9 der Verordnung über Schund- und Schmutzschriften vom 23. Dezember 1926 (RMVBl. S. 1067) gehalten, jede ihnen vorgelegte Schrift, die als unzüchtig angesehen werden kann, der zuständigen Staatsanwaltschaft mitzuteilen. Analog wird, wenn das in der Verordnung auch nicht ausdrücklich gesagt ist, bei den grob ärgerniserregenden Schriften im Sinne des § 184a NStGB. zu verfahren sein, sobald feststeht, daß sie Jugendlichen überlassen worden sind. Die Mitteilung muß unverzüglich, nicht erst nach Abschluß des Prüfungsverfahrens, erfolgen³⁰⁾. Eine Benachrichtigung der Zentralpolizeistelle (»Polunbi.«) ist nicht vorgesehen und auch nicht erforderlich, da diese bereits durch die Staatsanwaltschaft Mitteilung erhält. Die Staatsanwaltschaft ihrerseits hat wiederum von allen ihr zur Kenntnis gelangten Schriften, die evtl. unter das SchSchmG. fallen können, der zuständigen Prüfstelle Anzeige zu machen und ihr erforderlichenfalls — allerdings erst nach Abschluß eines eingeleiteten Strafverfahrens — die Gerichtsakten zuzuleiten³¹⁾.
(Schluß folgt.)

Für die buchhändlerische Fachbibliothek.

Alle für diese Rubrik bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung des Börsenblattes, Leipzig C 1, Gerichtsweg 26, Postfach 274/75 zu richten.

Vorhergehende Liste f. 1934, Nr. 194.

Bücher, Zeitschriften, Kataloge usw.

Allgemeiner Anzeiger für Buchbindereien. 49. Jg., Nr. 34. Stuttgart. Aus dem Inhalt: Burlage: Sind abgeschragte Bände an Bibliothekseinbänden berechtigt?

Anzeiger für den Schweizer Buchhandel. 46. Jahrg., Nr. 16. Zürich: Orell Füssli Verlag. Aus dem Inhalt: Zum XI. Kongress der französischen Buchhändler in Vevey.

Barth, Johann Ambrosius. — Curt Kabitzsch — Leopold Voss, Leipzig: Fachverzeichnis: Zahnheilkunde. 48 S. 8°

Der Bücherwurm. 19. Jg., S. 5. Berlin-Salensee: Verlag für Buchwerbung. Aus dem Inhalt: U. Roedel: Über die Größe Adalbert Stifters. — Leseproben.

Buch- und Werbekunst. 11. Jg., H. 7. Leipzig: Der Offset-Verlag G. m. b. H. Aus dem Inhalt: O. F. Reinhard: Die alte lithographische Steingravur für moderne Drucksachen.

Elster, Dr. Alexander: Was heisst und bedeutet Übertragung des Urheberrechts oder des Erfinderrechts? Ein Beitrag zu Auslegungs- und Gesetzgebungsfragen in Deutschland und in anderen Ländern. Sonderabdruck aus der Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht. 8. Jahrgang (1934), Heft 3/4. Berlin, Walter de Gruyter & Co. 22 S. 4°

Koehler & Goldmar A.-G. & Co. Abt. Sortiment, Leipzig: Verzeichnis: Kalender und Jahrbücher für 1935. 4 S. 4°

Korrespondent für das graphische Gewerbe Deutschlands. 72. Jahrg. Nr. 34. Berlin. Aus dem Inhalt: K. Dopf: Schaffung von Druckaufträgen durch Bücherkataloge für öffentliche Buchereien.

Sauer, Karl, und Erich Weiser: Wegweiser für Schüler- und ländliche Volksbuchereien. Heft 3 der »Bausteine für den neuzeitlichen Unterricht«. Herausgegeben von Karl Gärtner. Karlsruhe 1934, Verlag J. Bolje. 176 S. gr. 8° Kart. RM 2.80.

Il Libro Italiano. Bolletino Bibliografico Mensile. Jahrg. 1, Nr. 4. Rom, Via Collina 21.

Reichs-Nachrichtenblatt der Buchverleihe. 3. Jahrg., Nr. 8. Weimar. Aus dem Inhalt: R. Birnbach: Die Fachbücherei des Buchverleihers. — E. Bahr: Gefährdung und Schutz des Bücherbestandes. (Schluss.)

Deutsche Rundschau. 60. Jahrg. August 1934. Leipzig: Bibliographisches Institut A.-G. Aus dem Inhalt: G. Vogner: Geistiges Schaffen und politisches Führertum. — P. Fechter: Von den deutschen Voraussetzungen des Dichters.

Simon and Schuster, New York: Verzeichnis: Books Fall 1934. 32 S. kl. 8°

Deutsches Volkstum. 16. Jg., S. 16. Hamburg: Hanseatische Verlagsanstalt. Aus dem Inhalt: K. Troebbs: Ranke. — K. Weiß: Der kleine Spiegel der Schöpfung. Zur Miniaturenkunst der Manessischen Handschrift. — Aus Leopold von Ranke's Schriften.

Das Deutsche Wort. 10. Jahrg., Nr. 35. Die literarische Welt. Neue Folge 1934. Mit den Beilagen »Das lebendige Buch« und »Lose Blätter«. Berlin. Aus dem Inhalt: G. Franke: Über den Sinn des tragischen Helden. — G. Eichenburg: Akademische Jugend.

Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker und verwandte Gewerbe.

46. Jg., Nr. 62. Sondernummer zur Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins in Travemünde. Aus dem Inhalt: G. Frhr. v. Pechmann: Kunst und Wirtschaft im graphischen Gewerbe. — J. Ruzen: Das Druckgewerbe als Träger nationalsozialistischer Gedankengüter.

— Nr. 63. Aus dem Inhalt: Bericht über die Buchdruckertagung in Travemünde.

Der Zeitschriften-Buchhandel. 55. Jg. Nr. 35. Köln, Pfälzer Str. 84. Aus dem Inhalt: A. Klein: Vom Kolportagebuchhandel zum Zeitschriftenbuchhandel.

Zeitungs-Verlag. 35. Jg., Nr. 34. Berlin. Aus dem Inhalt: Welche Zusätze sollen und dürfen zu den »Allgemeinen Geschäftsbedingungen« gemacht werden?

Zentralblatt für Bibliothekswesen. 51. Jg., H. 8/9. August/Sept. 1934. Leipzig: Otto Harrassowitz. Aus dem Inhalt: J. Montebaur: Das auslanddeutsche Schrifttum und seine Sammlung in den deutschen Bibliotheken. — K. Preisendanz: Für das einheitliche deutsche Pflichtexemplar. — H. Hassbargen: Stadtbibliotheken und Gesamtkatalog. — G. Leyh: Dissertationen in Zeitschriften und Reihen. — H. Trebst: Der heutige Erkenntnisstand in der Formal- und in der Sachkatalogisierung. — F. Prinzhorn: Die Aufgaben der Bibliotheken im nationalsozialistischen Deutschland. — E. Wermke: Die deutschen Bibliotheken im Osten.

Antiquariatskataloge.

Hiersemann, Karl W., Leipzig, Königstr. 29: Katalog 633: Reisen zu Wasser und zu Lande. 1621 Nrn. 144 S.

Katz, Friedrich, Berlin W 62, Kleiststr. 29: Katalog Nr. 10: Literaturgeschichte. 978 Nrn. 32 S.

Stargardt, J. A., Berlin W 35, Derfflingerstr. 4: Katalog 351: Autographen. 158 Nrn. 20 S.

Kleine Mitteilungen

Baldiger Erlaß von Betriebsordnungen geboten. — Bis spätestens 1. Oktober d. J. muß in allen Betrieben der privaten Wirtschaft, in denen in der Regel mindestens zwanzig Arbeiter und Angestellte beschäftigt sind, eine den Vorschriften des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit entsprechende Betriebsordnung vom Führer des Betriebes nach vorheriger Beratung im Vertrauensrat erlassen sein. Der Reichsarbeitsminister teilt hierzu im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister mit, daß dieser Zeitpunkt, nachdem bereits einmal eine Fristverlängerung stattgefunden hat, unter keinen Umständen überschritten werden darf. Er empfiehlt daher, die gewährte Frist nicht voll auszunutzen, sondern da, wo noch keine den gesetzlichen Vorschriften entsprechende Betriebsordnung erlassen ist, unverzüglich die erforderlichen Maßnahmen hierzu einzuleiten.

Die Treuhänder der Arbeit sind angewiesen, auch in ihren Bezirken nochmals auf den beschleunigten Erlaß von Betriebsordnungen hinzuwirken und für die unbedingte Einhaltung der Frist Sorge zu tragen. Die Nichtbefolgung ihrer Anordnungen kann ehrengerichtliche Verfolgung nach sich ziehen.

Deutsch-holländisches Transferabkommen. — In der Nr. 203 des »Eidienst« vom 1. September 1934 wird folgendes berichtet: Zwischen der deutschen und niederländischen Regierung ist am 31. August 1934 ein Abkommen unterzeichnet worden, das die Trans-

²⁹⁾ Vgl. Hellwig a. a. O. Anm. 95; ebenso die ältere Rechtsprechung der DPSt. Vgl. Reger Bd. 49 S. 413; Bd. 50 S. 123. In Reger Bd. 50 S. 132 hat die DPSt. diese Ansicht ohne überzeugende Begründung aufgegeben.

³⁰⁾ Vgl. Hellwig a. a. O. Anm. 114.

³¹⁾ Vgl. Hellwig a. a. O. Anm. 83.

ferierung von Zinsen auf die privaten deutschen Anleihe- und sonstigen Schuldverpflichtungen nach Holland regelt. Die für die Zins-transferierung im Rahmen dieses Abkommens erforderlichen Devisen werden in voller Höhe aus der Bezahlung für zusätzliche Warenlieferung in Holland zur Verfügung gestellt, die von der niederländischen Regierung nach Deutschland vergeben werden. Die holländischen Gläubiger, die auf Grund des Abkommens befriedigt werden, verzichten auf einen erheblichen Teil ihrer Zinsansprüche. Die so freiwerdenden Beträge dienen teilweise der Amortisation der Schuldverhältnisse und zum andern Teil der Förderung der deutschen Ausfuhr.

Verrechnungsverkehr Brasilien-Deutschland. — Wir entnehmen dem »Eildienst« vom 24. August 1934 folgende Notiz: Der Banco do Brasil hat sich entschlossen, zur Bezahlung der deutschen Einfuhr ausschließlich Markwechsel zu verwenden, die bei Kaffeegeschäften brasilianischer Exporteure anfallen. Es ist anzunehmen, daß dadurch ein Teil der deutschen Inkaßi beschleunigt erledigt wird.

Deutsche Buchhändler-Lehranstalt. — Am Montag, dem 27. August, fanden sich Lehrer und Schüler der Deutschen Buchhändler-Lehranstalt früh 1/8 Uhr im Großen Festsaal des Börsenvereins zu einer schlichten Trauerfeier für den verstorbenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg zusammen.

Nachdem Handels Vargo verklungen war, ergriff der Studienleiter Korfelt das Wort zu einer eingehenden Würdigung des großen Toten. Nach dem Vortrag des Gedichts »Herz, aufglühe dein Blut!« von Heinrich Versch gab er ein fesselndes Bild des verstorbenen Reichspräsidenten als Mensch, Feldherr und Staatsmann. Schüler und Lehrer waren tief ergriffen von den packenden Ausführungen des Redners. Mit dem Gesange des Liedes vom guten Kameraden fand die schlichte, aber würdige Feier ihren Abschluß.

Nach der Feier vereinigte der Oberstudiendirektor Professor Dr. Frenzel die gesamte Lehrerschaft zu einer längeren Konferenz, in deren Verlauf er die Lehrer der Anstalt in feierlicher Weise auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler vereidigte, dem das deutsche Volk am 19. August unwandelbare Treue und Gefolgschaft gelobt hat.

Fachgruppe Buchhandel der Deutschen Angestelltenchaft, Ortsgruppe Jena. — Herr Dr. Cornelius Bergmann vom Verlage Eugen Diederichs spricht am 10. September über »Volksdeutsche Sehnsucht und Dichtung«. Dieser Vortrag findet 20.15 Uhr im Saale des Heimes der Deutschen Angestelltenchaft, Johannisstraße 11 (»Gute Quelle«) statt. Den Jenaer Buchhandel mit seinen Angehörigen laden wir zu dieser Veranstaltung herzlichst ein. Gäste sind willkommen!
Heinz Günther.

100. Geburtstag Friedrich Manns. — Am 5. September werden hundert Jahre verflossen sein, seitdem Friedrich Mann, der verdiente Pädagoge und langjährige Leiter des Verlages Hermann Beyer & Söhne (Wayer & Mann) in Langensalza, das Licht der Welt erblickte. Durch die Herausgabe ausgewählter Werke Pestalozzis und Herbart's, durch Verlegung einer Reihe angesehenen wissenschaftlicher und musikalischer Zeitschriften, sowie durch Veröffentlichung eigener beachtenswerter literarischer Werke hat er sich in der Gelehrten- und Buchhändlerwelt des In- und Auslandes einen bedeutenden Ruf erworben.

Unter Friedrich Manns Leitung nahm der vorgenannte Verlag einen bemerkenswerten Aufschwung. Bei all seinen Unternehmungen war es ihm in erster Linie um die Sache zu tun, die er betreute. Unvergessen bleibt sein Verdienst um die Herausgabe der »Deutschen Blätter für erziehenden Unterricht«, die er fünfunddreißig Jahre mit großer Umsicht leitete, und deren reichhaltiger Inhalt Zeugnis ablegt von seiner Verbundenheit mit zahlreichen hervorragenden Männern der Wissenschaft. So konnte es nicht ausbleiben, daß Friedrich Mann weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus bekannt war. Erst recht in der Geschichte seiner Vaterstadt Langensalza hat sein Name einen guten Klang. Er hat sich in der Stadtverwaltung als erfahrener Fachmann namentlich in Schulfragen bewährt, und als langjähriger Vorsitzender des Langensalzaer Landwehrvereins erfreute er sich großer Beliebtheit. Hervorzuheben ist noch, daß er alles, was er geworden war und erreicht hatte, seiner eigenen Kraft verdankte, die ihn mit eisernem Fleiß unablässig an der Vervollkommnung seiner Bildung und Entwicklung arbeiten ließ. So lebt er in der Erinnerung als verehrungswürdige Persönlichkeit fort, die der deutschen Wissenschaft und dem deutschen Buchhandel allezeit zur Zierde gereichen wird.

Ein Lyrik-Preis der »Dame«. — Die Schriftleitung der »Dame« veranstaltet einen Lyrik-Wettbewerb. Im ersten September-Heft werden die Bedingungen dieses Preisausschreibens bekanntgegeben. Der erste Preis für das schönste Gedicht beträgt 1000 Mark; Preise von je 200 Mark werden auf fünf weitere Gedichte entfallen. Das Preisrichteramt haben übernommen: R. G. Binding; Dr. Hans Friedrich Blund, Präsident der Reichsschrifttumskammer; Dr. Riccardo Duch; Professor Dr. Julius Petersen und Carl Schnebel, Hauptschriftleiter der »Dame«.

Billige Sammlungen. Winkler »Ich hab's«. — An den Herausgeber dieses Stich- und Schlagwort-Verzeichnisses nebst Autorenregister gelangen immer wieder Zuschriften betr. Herausgabe eines neuen Nachtrages bzw. einer neuen Auflage unter besonderer Berücksichtigung der neuen nationalen Sammlungen. Der Herausgeber möchte diese Sortimentwünsche in der nächsten Zeit erfüllen. Da aber Zweifel über die Wichtigkeit der verschiedenen Sammlungen bestehen, bitten wir alle Sortimenter und auch Verleger solcher Sammlungen, ihre Wünsche dem Herausgeber Franz Winkler, Vinz a. Donau, Schwarzstraße 27, mit direkter Post bekannt zu geben.

Verbotene Druckschriften. — Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Februar 1933 wurde die Verbreitung der nachstehend genannten ausländischen Druckschriften im Inland verboten: Bis 15. September: Neues Preshburger Tagblatt (Preshburg, OSN); bis 20. September: Luzerner Tagblatt (Luzern); bis 31. Oktober: Luxemburger Wort (Luxemburg); bis 30. November: Bohemia (Prag, OSN). Auf Grund des § 7 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 4. Februar 1933 für Preußen beschlagnahmt und eingezogen: Die August-Nummer der Druckchrift »World«, Head Office London. — Ferner zur Unbrauchbarmachung verurteilt: Neuer Vorwärts, Nr. 11 u. 12. Gen.-Staatsanw. Hamm.

(Deutsches Kriminalpolizeiblatt Nr. 1943 vom 31. August 1934.)

Personalnachrichten.

60. Geburtstag. — Am 2. September vollendete Herr Carl Ernst Poeschel, Mitinhaber der Firma Poeschel & Trepte in Leipzig, sein 60. Lebensjahr. Wir hoffen, auf das für Buchdruck und Buchhandel gleich bedeutsame Wirken des Jubilars noch bei anderer Gelegenheit zurückkommen zu können und begnügen uns hier mit ein paar kurzen Hinweisen. — Carl Ernst Poeschel ist in Deutschland zum unbestrittenen Lehrmeister des künstlerischen Buchdrucks geworden. Da sich seine Tätigkeit nicht nur auf die teuren Luxusausgaben erstreckte, sondern auch auf das billige Gebrauchsbuch und selbst das wissenschaftliche Werk, so haben wir es zu einem großen Teil ihm zu verdanken, wenn heute in Deutschland das schön gedruckte und sorgfältig hergestellte Buch vorherrschend ist. — 1906 ist Carl Ernst Poeschel Mitinhaber der väterlichen Firma geworden. 1902 hatte er bereits den jetzt in Stuttgart ansässigen Verlag E. C. Poeschel gegründet, der 1919 in andere Hände überging. Am Insel-Verlag war er kurze Zeit beteiligt. 1909 wurde er Geschäftsführer des Tempel Verlages, dessen Klassiker-Ausgaben, von Poeschel & Trepte gedruckt, einen neuen Weg beschritten. Für seine künstlerisch-handwerklichen Ziele hat Carl Ernst Poeschel manche Lanze gebrochen. In aller Erinnerung ist noch sein im vorigen Jahr erschienener feuriger Aufruf »Gegen Mechanisierung — für die Persönlichkeit«.

Hugo Schwaneberger f. — In der Nacht zum 1. September starb in Bückeburg im 82. Lebensjahre der Leipziger Philatelist Hugo Schwaneberger, dessen Name dem Buchhandel durch die auf ihn zurückgehenden »Schwaneberger-Briefmarkenalben« bekannt geworden ist.

Todesnachrichten aus Wissenschaft, Literatur und Kunst. — In Amsterdam starb im Alter von 78 Jahren der Architekt Dr. Hendrik Petrus Berlage, der auch schriftstellerisch hervorgetreten ist; in München-Graefelfing am 20. August im Alter von 50 Jahren Dr. h. c. Paul Krannhals, der Kulturphilosoph des Dritten Reiches; in Eberswalde im Alter von 75 Jahren Prof. Dr. Felix Riedner, Spezialforscher auf dem Gebiete der nordischen Literatur; in Nürnberg am 14. August im Alter von 56 Jahren der Architekt Professor Ludwig Ruff, dem der Entwurf für die Partei-Kongreßhalle verdankt wird; in Wittdün (Amrum) der Musikwissenschaftler Prof. Dr. Martin Seydel, Universitätslektor in Leipzig; am 10. August in St. Buryan (Cornwall) im Alter von 79 Jahren die englisch-deutsche Schriftstellerin Cecily Sidgwick.

Zurückverlangte Neuigkeiten

**Hikad
Studenten im Braunhemd**

Alle noch auf Lager befindlichen Exemplare, auch fest bezogene, bitte ich bis 31. 10. 34 zurückzusenden, da die Schrift eingezogen wird.

Deutscher Jugendverlag • Berlin W 35

Aufhebung des Ladenpreises

Mit sofortiger Wirkung hebe ich den Ladenpreis auf von:

„Vorländer, Kant. Der Mann u. d. Werk“, 2 Bände.

Felix Meiner, Verlag, Leipzig.

Verkaufs-Anträge, Kauf-Gesuche, Teilhaber-Gesuche und Anträge

Verkaufsanträge.

In rheinischem Baderort kommt eine Buch- u. Papierhandlung für 8000 RM zum Verkauf.
Carl Schulz, Breslau 6,
Westendstr. 108.

Diejenigen Seiten des Börsenblattes, die die Verkaufsanträge und die Teilhabergesuche enthalten, können gegen vorherige Bezahlung von RM 3.— (Postfach-Konto Leipzig 13463) für je 4 Wochen von der Geschäftsstelle des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig portofrei direkt als Drucksache bezogen werden.

Bei Vorauszahlung ist anzugeben »Betrifft E 13«. Die Adresse des Bestellers wolle recht deutlich geschrieben werden.

Buch- u. Kunsthandlung

gut eingeführt mit Nebenweigen in Mittelstadt Nordostdeutschlands kommt krankheitshalb. günstig zum Verkauf.

Für Übernahme und Fortführung sind etwa RM 18000.— erforderlich. Ernsthafte Anfragen erbeten unter Nr. 1232 durch d. Geschäftsstelle des B.-V.

Stellenangebote

**Für die Bezieher von
Sonderdrucken:**

Vorhergehender Stellenbogen in Nr. 205 des Börsenblattes vom 3. September 1934

Gesucht zum 1. Oktober

jüngerer erfahrener

Verlagsgehilfe

zur selbständigen Leitung u. zum Wiederanfahren einer angesehenen Verlags-Abteilung (Fach-Buchvertrieb und -Zeitschrift, Heimatverlag usw.). Angebote mit Bild u. Gehaltsanspr. erbeten

Mag. Schmidt-Römhild
Lübeck, Postfach.

Stellengesuche

fehlt in Ihrem Hause

eine tüchtige, zielbewusste Kraft die sehr vielseitige Fähigkeiten aufzuweisen hat?

Ein gewandter Jungbuchhändler

27-jährig, unermüdetlich und selbständig arbeitend, sucht für 1. Oktober neuen Wirkungskreis, der ganzes Können bedingt. 1a Zeugnisse und Referenzen. Vollkommene Beherrschung aller Nebenzweige.

Bitte fordern Sie ausführliche Bewerbung an unter Nr. 1258 durch die Geschäftsstelle d. Börsenvereins.

**Wer sucht
eine**

Verlagskorrespondentin, geübt, geschickt und selbständig in der Abfassung von

**aller Art Korrespondenz
und Werbeteil?**

Buchhändlerin, mit Sortiments- und Verlagspraxis, eigener Initiative und sicherem literarischem Urteil, ist zur Mitarbeit bereit. Angebote unter # 1173 b. d. Geschäftsstelle des B.-V. erbeten.

Vermischte Anzeigen

Bilderkarton-Reste

53 x 69, weiss od. farbig, gesucht.

Bemustertes Preisangebot eiligst erbeten.

Georg Görtitz, Leipzig C 1,
Adolf-Hitler-Str. 26

Erschienenene Neuigkeiten des deutschen Musikalienhandels

(Mitgeteilt von Friedrich Hofmeister in Leipzig.)

(Vorhergehende Liste in Nr. 200 vom 28. August 1934.)

Verzeichnis der gebräuchlichsten Abkürzungen:

Band. = Bandoneon.	Mdlne. = Mandoline.	Mch. = Männerchor.	St. = Stimme.
gCh. = gemischter Chor.	Mdlch. = Mandolinchor.	S. = Sopran.	Z. = Zither.
Ges. = Gesang.	Mdlqu. = Mandolinquartett.	SO = Salonorchester.	

Bärenreiter-Verlag Karl Vötterle in Kassel-Wilhelmshöhe.

- Hensel, W., Dem Führer. Für Ges. m. Org. M —.50.
- Lipphardt, W., Das Männerlied. Liederbuch f. Männerchöre hrsg. (1934.) 135 S. 8° Kart. M 1.40, Lw. M 1.90.
- Die Orgel der Neugrossgärter Kirche zu Königsberg i. Pr. 1934. 32 S. 8° M —.90.
- Pallmann, G., Wohlauf Kameraden! Ein Liederbuch der jungen Mannschaft v. Soldaten, Bauern, Arbeitern u. Studenten. Im Auftr. des Nat.-Soz. Studentenbundes der Reichsschaft der Studierenden der dtsh. Hoch- u. Fachschulen, der dtsh. Studentenschaft u. in Verbindung m. dem Reichsbund Volkstum u. Heimat hrsg. 8° (Melodie u. Text.) Kart. M 1.30, geb. M 1.75.
- Schwarz, G., Fahnenlied. Für 1 Singst. m. mehreren belieh. Instr. Part. M —.50.

Breitkopf & Härtel in Leipzig.

- Brahms, J., op. 121. Vier ernste Gesänge. Instr. v. G. Raphael. 5 Str.-St. je M —.80, 16 Harm.-St. je M —.60.

Breitkopf & Härtel in Leipzig ferner:

- Thomas, K., op. 25. Kleine geistl. Chormusik. Nr. 4. Mache dich auf, werde Licht. Motette zum Epiphaniastag u. Advent. 4stg. Part. M —.40. Nr. 5. Niemand hat grössere Liebe. Motette zum Volkstrauertag. Für S.- od. T.-Solo, 4stg. Chor u. Org. Part. M —.60. Nr. 12. Jauchzet Gott, alle Lande. Motette zum Erntedankfest. 4stg. Part. M —.40. Nr. 14. Herr, sei mir gnädig. Motette zum Buss- und Betttag. 4stg. Part. M —.40.

Alfred Coppentraths Verlag (H. Pawelek) in Regensburg.

- Stahl, E., Beim Einzug eines Primizianten. Für 8stgn. gCh. Part. M 1.50, St. je M —.15.
- Zum Altare Gottes. Gesang zur Trauung. Für e. S.- od. T.-St. m. Org. od. Harm.-Bgl. Text nach dem 42. Psalm. Part. M 1.20, St. je M —.20.
- Zur Trauung. Duett f. S. u. A. mit Org.-Bgl. Part. M 1.20, St. je M —.15.

Edition Otto Kuhl in Köln.

Blanco, J., Wovon träumt jedes Mädchenherz im Frühling (Cuatro besos). Tango argentino. Für SO. m. Jazz-St., bearb. v. E. Gernet. *M.* 1.50.

Edition Metropol in Berlin W 50.

Zander, H., Puppenleben. Foxtr.-Intermezzo. Für SO. m. Jazz-St. *M.* 1.20.

Edition Standard in Berlin-W 50.

Standard Tanzalbum. 18 der beliebtesten Tanz- u. Gesangsschlager. Für Ges. m. Pfte. *M.* 3.—, Viol.-St. dazu *M.* 1.50.

R. Erdmann in Leipzig.

Kranz, A., op. 42, 1. Nach Ostland geht unser Ritt. 2. Wir sind die Hitlerjungen. Für gCh. Singpart. Kplt. *M.* —20. 3. Mein Vaterland, mein Heimatland. 4. Ich höre ein Vöglein singen. Für gCh. Singpart. Kplt. *M.* —20. 5. Ein Hitlerjunge hält treu die Lagerwacht. 6. Hört ihr die Trommel schlagen. Für gCh. Singpart. Kplt. *M.* —20.

Adolph Fürstner in Berlin.

Strauss, R., op. 79. Arabella. Lyrische Komödie. Daraus: Vorspiel zum III. Aufz. Orch.-Part. 2^o u. Orch.-St. Preis nach Vereinb.

Heinrichshofens Verlag in Magdeburg.

Blume, K., Melodie im Frühling. Für SO. m. Jazz-St., bearb. v. L. Weninger. *M.* 1.80. Für Orch. bearb. v. L. Weninger. *M.* 2.—.
Fisher, E., Klavierstücke zu 2 Hdn. *M.* 2.—.
Robrecht, K., Rivalen. Ein Zwiegespräch zwischen Xylophon u. Harmonika m. SO.-Bgl. (auch f. Xylophon u. Harmonika-Solo ausführbar). *M.* 1.50.
Wiegand, P., Heil Dir, Vaterland! Marsch. Für Orch. *M.* 2.—, f. SO. *M.* 1.80, f. Blasmus. *M.* 1.80.

Carl Merseburger in Leipzig.

Alt, B., Pizzicato-Serenade. Für Pfte., Viol., Vcllo. *M.* 2.80.
Strube, A., Mein Vaterland. Neue Lieder der Jugend, hrsg. *M.* —20.
Thiele, A., Fünfstimmige Motette über den 4. Psalm: Erhöre mich, Herr, wenn ich rufe. Für gCh. Part. *M.* —60, Singpart. ab 20 Ex. *M.* —50, ab 50 Ex. je *M.* —40.

P. Otto, Kommissionsverlag in Leipzig S 3, Adolf-Hitler-Str. 155.

Hansen, G., Gedanken zu einer Neuorientierung des Musik-erziehungswesens. Ein neuer Beitrag zur Grundlegung musikal. Gemeinkultur. (1934.) 32 S. 8^o *M.* 1.—.

Fr. Portius in Leipzig.

Fritzsche, T., Marsch der Braunhemden. Für Mil.-Mus. 8^o *M.* 1.50.

Reinh. Prinz in Berlin N 39.

Schaebethal, W., Ums blaue Band. Marsch. Für Blasmus. bearb. v. B. Wilke. *M.* 3.50.

Friedrich Pustet in Regensburg.

Choralteil zum Orgelbuch des Regensburger Lob Gottes. qu. 8^o *M.* 1.20.

Quelle & Meyer in Leipzig.

Kühn-Bauer-Mies, Deutsche Lieder d. Nation u. des Volkes. Ergänzungsheft zum Liederbuch (1934). 32 S. 8^o *M.* —60.

B. Schott's Söhne in Mainz.

Arditi, L., Parla-Walzer. Für Pfte. *M.* —40.
Bach, K. P. E., Solfegietto. Für Pfte. *M.* —40.
Fürchtenicht, H., Lore (Des Försters Töchterlein). Dtsche. Volksw. Für Pfte. m. Text bearb. *M.* —40.
Haydn, J., op. 76, 3. Kaiser-Quartett. Daraus: Variationen. Für Pfte. *M.* —40.
Labitzky, A., op. 45. Traum der Sennerin. Idylle. Für Pfte. *M.* —40.
— do. Für Viol. u. Pfte. (Viol. II ad lib.). *M.* —60.
Lübbert, F., Helenen-Marsch, zus. m. Marsch des Leibrgts. Nr. 117, bearb. v. R. Bender. Für Pfte. Kplt. *M.* —40.
Muhs, A., Lisa. Studentenweise. Für Pfte. m. Text. bearb. *M.* —40.
Nevin, E., Der Rosenkranz. Für Pfte. bearb. v. R. Bender. *M.* —40.
Radek, F., Fridericus Rex. Grenadier-Marsch. Für Pfte. *M.* —40.
— do. Für Pfte. zu 4 Hdn. *M.* —40.
— do. Für Viol. u. Pfte., bearb. v. R. Bender. *M.* —40.
Smetana, F., Die verkaufte Braut. Ouv. Für Pfte., rev. v. R. Bender. *M.* —60.
Thiele, R., Deutsches Flaggenlied. Für Ges. m. Pfte. *M.* —40.
— Unsere Marine. Marsch. Für Pfte. *M.* —40.
— do. Für Viol. u. Pfte., bearb. v. R. Bender. *M.* —40.
Verdi, G., Aida. Oper. Daraus: Holde Aida! Romanze des Radames. (T.) Für Ges. m. Pfte. *M.* —40.
Waldteufel, E., Liebe u. Frühling. Walzer. Für Viol. *M.* —40, f. Pfte. *M.* —40, f. Viol. u. Pfte. *M.* —80.
Wolf, H., Biterolf. Für Ges. m. Pfte. h. u. t. je *M.* —40.
— Er ists. Für Ges. m. Pfte. h. u. t. je *M.* —40.
— Fussreise. Für Ges. m. Pfte. h. u. t. je *M.* —40.
— Der Gärtner. Für Ges. m. Pfte. h. u. t. je *M.* —40.
— Gesang Weylas, zus. m. Gebet. Für Ges. m. Pfte. h. u. t. Kplt. je *M.* —40.
— Heimweh. Für Ges. m. Pfte. h. u. t. je *M.* —40.
— In dem Schatten meiner Locken. (Spanisches Liederbuch.) Für Ges. m. Pfte. h. u. t. je *M.* —40.
— In der Frühe, zus. m. Anakreons Grab. Für Ges. m. Pfte. h. u. t. Kplt. je *M.* —40.
— Der Musikant. Für Ges. m. Pfte. h. u. t. je *M.* —40.
— Nun lass uns Frieden schliessen, zus. m. Ich hab in Penna einen Liebsten wohnen (aus: Ital. Liederbuch). Für Ges. m. Pfte. h. u. t. Kplt. je *M.* —40.
— Über Nacht kommt still das Leid. Für Ges. m. Pfte. h. u. t. je *M.* —40.
— Verborgenheit. Für Ges. m. Pfte. h. u. t. je *M.* —40.
— Verschwigene Liebe. Für Ges. m. Pfte. h. u. t. je *M.* —40.

Rob. Söhnel in Lückendorf.

Elliott, W., Lullaby (Schlummerliedchen). Für Z.-Solo (B-Schl.), bearb. v. M. Schulz. *M.* 1.—.
Paula Ott, F. v., op. 68. Ein Märchen aus uralten Zeiten. Fantasie Esdur. Für Z.-Solo (B-Schl.). *M.* 1.20.
Schiffel, E., op. 123. Tonstück. Für Z. (B-Schl.). *M.* 1.20.
Swoboda, J., op. 251. Nocturne Esdur. Für Z.-Solo (B-Schl.). *M.* 1.—.

Symphonic Verlag in Goldberg i. M.

Wetzel-José, P., op. 104. Briefe aus Wien. Walzer. Für SO. m. Jazz-St., bearb. v. H. Löhr. *M.* 1.50.

Der Turner Musikant in Leipzig C 1, Poststr. 9.

Mit Trommeln u. mit Pfeifen. Lieder, Märsche. Für 2 Fl. u. Tr. St. je *M.* —60.
Rössner, G., Des Turners Festlieder. Für Blasmus. 8^o *M.* 2.50.

Bestellnummer _____ auf Rechnung niederheben

Strom **Bremen**

In Firma _____

Ich erlaube die Spedition _____ / anbelangt von _____ / bitte heißt, an / die gefällig in Empfang zu nehmen ab / zur Festsetzung von _____ Expl. / _____

Bestand / Bücher / Zeitschriften / Druck- / Kisten / Kisten / Bücher / Klippen / Expedieren / Zust. Betrag durch ZSB in _____

Art.	Nr.	Best.	In beiliegende Zeitschrift / Form / Brosch. / St. — Rechnung an mich	Dreis.	Summe	Pfz.

Bei Verzögerung der Lieferung bitte Nachricht senden

Bremen, den _____ **Johs. Storm, Buch- u. Kunsthandlung**

Genormter buchhändlerischer Bestellzettel

Der nebenstehend abgebildete Bestellzettel wird in zwei Farben hergestellt, nämlich gelblich für die allgemeinen und rosa für die empfohlenen Bestellungen, und zwar in Blocks zu 100 Stück mit Firmeneindruck.

Der Bestellzettel ist auch als Postkarte zu erhalten.

Bezugsberechtigt sind nur die Mitglieder des Börsenvereins.

[Z] Verlag des Börsenvereins [Z]
der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Johs. Storm
Buch- u. Kunsthandlung
Bremen, Bismarckstr. 17-18

